

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Inserate werden an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends angenommen. Preise: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Nr. 153.

Mittwoch den 22. Dezember 1886.

XXV. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung.

Mit 1. Jänner 1887 beginnt das I. Quartal des 26. Jahrganges; wir erlauben uns daher, alle Freunde und Anhänger der deutschen und fortschrittlichen Partei des Unterlandes zum Abonnement auf die „Marburger Zeitung“ einzuladen und zugleich unsere bisherigen Abonnenten zu ersuchen, das Abonnement rechtzeitig erneuern zu wollen, damit keine Unterbrechung in der Zustellung des Blattes eintritt. Wir treten nach wie vor auf das Energischste für die deutsche Sache ein und wird unser Blatt stets in der ersten Reihe stehen, wo es gilt für die Erhaltung deutscher Bildung und fortschrittlicher Gesinnung im Unterlande einzutreten.

Abonnements-Preise:

	Zustellung in's Haus		per Post
Ganzjährig	fl. 6.—	7.20	8.—
Halbjährig	„ 3.—	3.60	4.—
Vierteljährig	„ 1.50	1.80	2.—
Monatlich	„ —.50	— .60	— .70

Die Administration.

Wien.

Die Deutschen Oesterreichs haben sich schon seit Langem abgewöhnt, auf Wien als den berufenen Bannerträger des Deutschthums hinzublicken; sie haben aufgehört zu erwarten, daß die Stadt mit ihrem vollen Gewichte für die deutsche Sache eintreten werde. Das ist ein Nachtheil für Wien selbst, aber auch ein Nachtheil für die Deutschen; denn wenn diese nicht mehr für das deutsche Wien eintreten, wer sonst sollte es thun, da ja Wien von Seite der „Ballerlands“-Klerikalen und Feudalen niemals, noch weniger von den eifersüchtigen, neidischen Nationalitäten Etwas zu erwarten hat. Den Deutschen aber fehlt in Wien der natürliche Mittelpunkt, der Kronzeuge der Solidarität. Die Stellung Wiens abseits der Bestrebungen des Deutschthums in Oesterreich kommt also lediglich den zuletzt genannten Parteien zugute und mit ängstlicher Sorge wachen sie auch darüber, daß Wien aus seiner

Zurückhaltung nicht heraustrete. Der jüngst durchgeführte Prozeß der Gemeinde Wien gegen einige Penzinger Gemeinderäthe und die darauf folgenden Debatten im Wiener Gemeinderathe geben Aufschluß über die Grundursachen, warum Wien, insbesondere warum seine Gemeindevertretung den Erwartungen und den Bedürfnissen des Deutschthums in Oesterreich in so geringem Maße entspricht.

Der Vize-Bürgermeister der Stadt, Dr. Priz, an dessen gut deutscher Gesinnung man zu zweifeln kein Recht hat, sagt in einer jüngst wider die Lueger, Mandl u. dgl. gehaltenen Rede zu den Stadtvätern: „Sie wissen, wie oft eine der Nationalitäten nach Wien blickt und von Wien die Führung verlangt. Wie ist es möglich mit Energie sich an die Spitze zu stellen, wenn eine solche Debatte (über den Penzinger Prozeß) in diesem Saale, dem Rathhaussaale der ersten Gemeinde des Kaiserthums möglich ist. Die Stadt steht vor großen Projekten. Die Vorarbeiten sind dafür gemacht, die Unterstützung des Staates brauchen wir, und die Verhältnisse sind so, daß sie nicht gerne gegeben wird, daß sie nahezu erzwungen werden muß. Wodurch? Durch den ersten Beweis der Nothwendigkeit, durch das Entstehen für die Entwicklung der Stadt Wien, durch das Ansehen und die Würde der Gemeindevertretung; und wenn Sie das Alles durch diese Debatte schädigen, wie kann Ihr Repräsentant, der Bürgermeister von Wien, mit seinem Einfluß dort, wo der Einfluß geltend zu machen wäre, auftreten?“

Nun, es ist etwas Wahres daran, daß die Wiener Demokraten mit ihrer Spürnasen-Gemeindepolitik, die sie überdies nur um ihrer selbst und nicht um des Gemeinderathes Willen betreiben, das Ansehen der Gemeindevertretung schwächen und daher schädigen, daß sie damit die Handlungsfreiheit derselben beirren, wenn auch andererseits zugegeben werden muß, daß eine scharfe Beaufsichtigung des Gemeinbewesens nicht von Ueberfluß, ja sogar eine Nothwendigkeit ist. Das Armengeld, welches Dr. Kronawetter seit Jahren seiner Mutter aus dem Gemeindefäckel zukommen ließ, obwohl er selbst vermögend ist und überdies ein schönes, jährliches Einkommen von der Stadt

genießt, zeigt die Nothwendigkeit einer solchen Beaufsichtigung neuestens wieder schlagend.

Aber die falschen Demokraten und ihre Spürnasen-Politik sind doch nicht die alleinigen Ursachen der politischen Entthronung Wiens und seines damit zusammenhängenden Niederganges und schwindenden Einflusses im Reiche. Die Schuld liegt zum größeren Theile noch wo anders. Sie liegt auch, — es muß ausgesprochen werden — bei den Anklägern der falschen Demokraten selbst, und es hat mitunter sogar den Anschein, als ob die Trägheit der Lueger-Mandl Manchem ein willkommenes Vorwand wäre, die eigene Unthätigkeit zu entschuldigen. Ja wohl, — die Lueger und Mandl sind ein Hinderniß! Aber umso mehr muß es überwunden werden! Und hierin fehlt es an dem stolzen Bürgermuth, der sich in politischen Fragen über alle Rücksicht hinwegsetzt. Wie zaghaft drückt sich Dr. Priz aus, wenn er von „einer der Nationalitäten“ spricht, welche von Wien die Führung verlangt. Ist denn das Wort „deutsch“ im Wiener Gemeinderathe so schwer über die Lippen zu bringen? Es ist richtig, daß die Stadt vor großen Projekten steht, zu denen sie die Unterstützung der Regierung braucht. Sollten nicht gerade diese Projekte, diese Unterstützung es sein, welche die Ursache jener Zaghaftigkeit sind, jener Schen, das Wort „deutsch“ in den Mund zu nehmen? Glaubst Wien durch solche — sagen wir: Weichheit — die „Unterstützung“, welche „nicht gerne“ gegeben wird, welche nahezu „erzwungen werden muß“ erreichen zu können? Ein solcher Irrthum wäre verhängnißvoll. Was Wien vom Reiche mit Recht verlangen kann, das muß es ohne Umschweif, ohne Poltern, aber auch ohne Bedenlichkeit in Anspruch nehmen. Mehr wird es unter den gegenwärtigen Verhältnissen auf keinen Fall, selbst nicht durch Selbsterniedrigung erreichen können. Das Füllhorn des Glückes wird eine Regierung, welche sich auf die Feudalen, auf die Slaven stützt, niemals über Wien ausschütten können, weil dazu diese Parteien niemals zu haben sein werden. Umsonst würde sich also eine Stadt wie Wien der Selbstdemüthigung unterziehen. Wien kann doch im Grunde nur von einer Aenderung des heutigen Systems Günst und Glück erwarten — wie ver-

Der Herr Revisor.

Original-Erzählung aus dem Eisenbahnleben von Julius R. v. Vogtberg.

Die Station Slobudka der K. . . . Eisenbahn liegt in dem Gebirge der Karpathen-Besiden. Eine starke halbe Meile entfernt liegt das kleine, miserable Städtchen D. . . . — nur wenige Bauernhäuser mit sehr armen Bewohnern bilden das Dorf in der nächsten Nähe des Bahnhofes, von welchem die Station den Namen führt. So herrlich, so wildromantisch die Gegend im Frühjahr und Herbst ist, wenn ringsum die Wälder im vollen Schmucke prangen, so traurig, so einsam und verlassen lebt dann der Stationschef mit seiner Familie im Winter hier. Wochenlang sieht er oft keinen fremden Menschen, als die Begleiter der vorübergehenden Züge, die höchstens 3—4 Minuten anhalten. Reisende steigen äußerst selten hier ein oder aus. Die im Sommer so lebhafteste Zufuhr von Langholz, Brettern und Schindeln u. dgl. hört wegen der Unfahrbarkeit der Zufahrtsstraßen im Gebirge auf; höchst selten erscheint in der Station ein Oberbeamter der Direktion, denn im Winter fahren diese Herren auch nicht so gerne herum, außer bei besonderer Dringlichkeit, wie im Sommer. Es ist eben dann bequemer und unterhaltender.

Der Dienst ist nun freilich kein so anstrengender und beschwerlicher, wie zur Sommerszeit,

aber auch durchaus kein angenehmer. Der Stationschef darf ohne Erlaubniß der Direktion sich keine Stunde von der Station entfernen, um vielleicht Besuche in der Nachbarschaft zu machen. Die schlechten Wege und die furchtbaren Schneeverwehungen machen dies ohnehin meist unmöglich, — aber es kommt eben deshalb auch Niemand zu ihm. Von geistigen Genüssen, außer der Lektüre, ist er auch gänzlich abgeschlossen und wenn er nicht selbst oder jemand seiner Familie musikalisch ist und ein Instrument besitzt, hört er durch vier bis fünf Monate — so lange währt fast in der Regel hier der Winter — auch nicht einen Ton von Musik.

Der Stationschef Friedrich Maletzer lebte mit seiner Gattin und drei Kindern bereits im fünften Jahre hier und hatte auch seine Schwester Eleonore oder Nora, wie man sie kurz am liebsten nannte, ein ebenso lebenswürdiges, heiteres, als bildhübsches Mädchen von ungefähr achtzehn Jahren bei sich, da dieselbe gänzlich verwaist, allein auf ihren Bruder angewiesen war. Nora zu Liebe hatte er in der schönen Jahreszeit von den Herren Direktionsbeamten unter dem Vorwande in Dienstesangelegenheiten zu kommen, nur zu oft derlei Besuche, als ihm lieb war und seine Station wurde deshalb nur revidirt, visitirt und verschiedene Anlässe wurden hervorgesucht, um die Sache plausibel zu machen.

Maletzer war ein fleißiger, sehr brauchbarer und ehrenwerther Beamter. — Die Station Slobudka, so einsam sie im Winter ist, ist im Sommer hingegen ob des lebhaften Frachtenverkehrs keine unwichtige und erfordert auch nicht allein deshalb, sondern auch wegen ihrer Anlage im Gefälle einen tüchtigen und vorsichtigen Verkehrsbeamten. Allem diesen entsprach Maletzer in jeder Beziehung. Er hatte aus Sparsamkeitsrücksichten außer dem Dienerpersonal nur einen zweiten Beamten zugeheilt, der jedoch zur Winterszeit meist zu Substitutionen verwendet wurde und oft wochenlang von der Station abwesend war.

So war es auch Ende Dezember 187. Ein reichlicher Schneefall, sowie er eben nur in Gebirgsgegenden vorkommt, hatte rings umher die Gegend in eine herrliche Winterlandschaft umgewandelt, nur der mächtige, hohe, nur einige Hundert Schritte vom Stationsgebäude entfernte Tannenwald hob sich dunkel von der weißen Landschaft ab. An Brennholz fehlte es dort selbstverständlich nicht, um die Wohnzimmer und Bureauz behaglich zu erwärmen.

Maletzer saß in seinem Bureau, obwohl es noch ziemlich frühzeitig war und schrieb. Da trat Nora mit den Worten ein:

„Weißt Du Fritz, daß morgen Abends W. . . . (so nennt man in Polen den heiligen Abend) ist und du noch nicht an die Kinder und Laura ge-

fehrt ist es diesem System zu Gefallen zu sein; wie verkehrt, durch eine am Ende nicht einmal geforderte oder, wenn gefordert, nicht durchzusetzende Selbstbeschränkung Etwas erreichen zu wollen! Was man mit Recht in Anspruch nehmen kann, dafür braucht man nicht Extragefälligkeiten zu erweisen. Mehr als das knappste Recht ist aber unter den heutigen Umständen auf keinen Fall zu erreichen. Das sollte die Wiener Gemeindevvertretung festhalten als ein Ergebnis kluger Erwägung, — wenn sie schon nicht den stolzen Bürger- und Mannesmuth anrufen will, der lieber zeitweilig auf Vortheile verzichtet, als auch nur den Schein einer Unentschlossenheit in Dingen, welche Leben und Ehre des deutschen Volkes betreffen, auf sich zu laden.

Bur Geschichte des Tages.

Das menschenunwürdige Dasein alter und abgeracketer Landarbeiter hat der Vertreter von Leibnitz im Landtage geschildert, wie sich dem Dichter des „Muller“ ziemt. Und wie diesem, ist es auch dem Abgeordneten gelungen, klingende Saiten anzuschlagen und hat der Landtag bei der Wichtigkeit des Antrages die Vorberathung einem besonderen Ausschusse von neun Mitgliedern zugewiesen.

Die Tschechen wollen nicht bloß immer ablehnen, was von den Deutschen beantragt wird, sondern auch einmal schaffen und soll gegenüber dem Entwurfe des Sprachengesetzes, welchen die Linke eingebracht, tschechischerseits ein Vorschlag erfolgen; die Slovenen, Polen und Merikalen werden beistimmen. Was von dorthen Gutes kommt? Dieses Gesetz wird zur Einigung der Deutschen, zur strammern Verteidigung ihres Volkthums wesentlich beigetragen — so gewiß und wahr, als wir es ja ganz besonders verdanken, daß in uns das nationale Bewußtsein endlich zu erwachen beginnt.

Die Polen haben eine feine Witterung für den Wind, der von oben weht. Darauf ist vor Allem der Antrag zurückzuführen, welcher die bessere Pflege der deutschen Sprache an den Mittelschulen Galiziens betrifft, die ja Sprache des Heeres bleiben müsse. Haben schon dieser Antrag und seine Begründung die Tschechen verstimmt, so muß Vater Palacky sich im Grabe umdrehen bei der Bethuerung des Antragstellers Sapieha, daß Polen zum Gebiete der westlichen Kultur gehöre. Eine solche Wahrheit bekennen und solchen Bundesgenossen ins Gesicht!

Der Sonderauschuß des deutschen Reichstages will bekanntlich die beschleunigte Verstärkung der Wehrkraft nach dem Antrage der Regierung nicht empfehlen. Die Vertretung, deren Haltung bis jetzt mindestens zweifelhaft war, dürfte aber nach dem letzten Ausbruche des französischen Rüstungsfiebers kaum noch zögern, zu bewilligen, was Moltke und der Kriegsminister so eindringlich befürwortet.

Die Gesandtschaft der bulgarischen Volksvertretung wurde zu Berlin als solche

gar nicht empfangen und konnten die einzelnen Mitglieder nur als Privatpersonen den Sohn Bismarcks besuchen, der sie aber auch nicht im Namen des auswärtigen Amtes begrüßte. Die Annäherung Deutschlands an Rußland findet in dieser Ablehnung wieder Ausdruck. Der Unterschied zwischen Berlin und Wien fällt scharfer ins Auge und wird die Presse von Petersburg daraus Kapital schlagen.

Boulanger gehört zur Rehepartei, was sich vom Kriegsminister Frankreichs eigentlich von selbst versteht. Die Gelegenheit muß ihm günstig scheinen, denn er hat den Eintritt in das neue Kabinett an die Bedingung geknüpft, daß ihm zur Ausrüstung allein 360 Millionen genehmigt werden. Und keiner von den Ministern hat Nein gesagt. Die Fürsprecher dieses Antrages haben Angesichts der drohenden Völker, die am östlichen Himmel Europas aufgestiegen, nicht schwere Mähe, die Leidenschaft bis zur Bewilligung zu erhitzen.

Eigen-Berichte.

Marburg, 21. Dezember. [E.-B.] (Unkorrekte Verantwortung.) Der Herr Vikar Borseck hat versucht es, in der „Südsteirischen Post“ sich auch wegen der notorischen Namensverfälschungen noch zu verantworten, deren er sich in den Taufprotokolls-Auszügen schuldig gemacht hat. Schade nur, daß ihm dabei nichts Berühmtes, als eine kleine Verwechslung des Sachverhaltes unterläuft. Statt nämlich zu widerlegen, daß er jene, von uns angeführten Namen in den Taufprotokolls-Auszügen falsch schrieb, — und nur von Auszügen sprachen wir — denn was der Herr Vikar in den Taufprotokollen selbst schreibt, ist uns natürlich ebenso unbekannt, wie die Liste der neuen Geburten und Verheirathungen, um deren regelmäßige Mittheilung wir bereits vor längerer Zeit behufs Veröffentlichung ansuchten, ohne bisher einer Erledigung unseres Gesuchs würdig erachtet zu werden, — statt daß der Herr Vikar also widerlegt, was wir behauptet, zitiert er das Taufprotokoll selbst, versucht also durch eine kleine, von Manchem übersehene Verdrehung des Streitpunktes bei unaufmerksamen Lesern wenigstens den falschen Schein eines korrekten Vorgehens zu retten. Wie nennt man eine solche Verantwortung doch? Wir glauben nicht zu viel zu behaupten, wenn wir sagen, diese Verantwortung wäre jedes Jesuiten würdig. Wenn aber der Herr Vikar wirklich, wie er behauptet, in den, von ihm geführten Taufprotokollen jene besagten Namen richtig schreibt, dann ist es umso mehr eine Fälschung, wenn er aus diesen Protokollen dieselben Namen falsch in die Auszüge abschreibt — und diese Auszüge allein gelten allenthalben als Urkunden, sie müssen allenthalben für die Protokolle gelten, die ja nicht jedesmal selbst kontrollirt und verglichen werden können. Noch schöner aber und vollständig entsprechend seiner unkorrekten Handlungsweise selbst ist der neuerliche Versuch

einer Rechtfertigung der bekannten windischen Zuschrift an das Marburger Stadtamt. Der Herr Vikar zitiert eine Zuschrift unseres Stadtrathes, welche nichts weiter besagt, als daß eine gewisse, aus Nimburg im Bezirke Podiebrad eingelaufene Zuschrift tschechisch gewesen „sein soll“. Jedermann fragt sich nach dieser, der offenkundigen Verlegenheit etwas Tröstliches vorbringen zu wollen und doch Nichts vorbringen zu können, entsprungene Verlegenheitsverantwortung des Herrn Vikars erstaunt: Was soll das beweisen? Erstens ist die bewusste Anfrage, um die es sich bei der windischen Antwort des Vikars handelte, wie wir schon erwähnten, an das Gemeindeamt und nicht an den Herrn Vikar gerichtet gewesen, und zweitens, wenn ihm wirklich eine tschechische Frage vorlag, mußte das deutsche Pfarramt der deutschen Stadt Marburg darauf gerade windisch antworten? Hätte es nach dem vom Herrn Vikar früher selbst entwickelten Prinzip (Siehe Südst. Post Nr. 99), wenn dasselbe wirklich für ihn gilt, darauf nicht ebenfalls tschechisch antworten müssen, wenn konsequent im Sinne des Herrn Vikars selbst verfahren wird? Man ersieht daraus, das Vorgehen des Vikars ist selbst von seinem eigenen Standpunkte aus in einem so beschaffenen Falle nicht zu rechtfertigen. Die besagte Nimburger Zuschrift beweist also weniger als Nichts. Es beweist dieselbe gerade so viel, wie Jemand, dem ich sage: Du hast hier einen Fehler begangen und er sucht dies damit zu widerlegen, daß er mir beweist, er habe in einem ganz anderen Falle unkorrekt gehandelt. Der andere Fall ist die windische Antwort an ein deutsches Stadtamt, welches mündlich in deutscher Sprache anfragen ließ bezüglich einer tschechischen Zuschrift, welche windisch zu beantworten nach des Herrn Vikars eigener Theorie allemal unkorrekt bleibt. So also ist die Verantwortung des Herrn Vikars beschaffen, sie ist selbst ebenso unkorrekt, unrichtig und unlogisch, wie die von uns gekennzeichnete Handlungsweise desselben windischen Herrn Vikars unserer deutschen Dom- und Stadtpfarre!

Marburg, 17. Dezember. [E.-B.] (Eine Schätzung.) Eine Realitätenbesitzerin, die in einer Nachbargemeinde Marburgs einen Grund ihr eigen nennt, trat gegen mehrere Grundbesitzer klagbar auf, weil deren Vieh auf einem kleinen, ihr gehörigen Acker geredet haben soll. Ihr Einschreiten beim Gemeindevorsteher hatte zur Folge, daß von einer gemeindeämtlichen Kommission der angebliche Schaden auf 5 fl. bewerthet wurde. Die Klägerin beanspruchte jedoch einen Schadenersatz von 20 fl. Da dieses, an Wahnsinn grenzende Verlangen in der betreffenden Gemeinde nicht acceptirt wurde, rief die Beschädigte einen beideten Schätzmänn aus einer angrenzenden Gemeinde her, damit er sein Urtheil abgebe. Bei der, vor einigen Tagen stattgehabten Verhandlung, bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft, war jener beidete Schätzmänn in seiner Schätzung

daß ich freue mich schon, was mir das Christkind bringen wird?“ sagte sie lächelnd, „sollten wir heuer denn alle leer ausgehen? Dann könnte es auch Dir passieren und doch weiß ich, daß auch für Dich Ueberraschungen in Aussicht stehen!“

„Nun, den Christabend wollen wir schon gemüthlich verleben, liebe Nora“, erwiderte Maletier, „aber Du weißt es ja so gut wie ich, daß es eben heuer sehr traurig aussieht. Die Krankheit Laura's im Herbst, wovon sie heute noch nicht vollkommen hergestellt ist, dann der neue Zuwachs in unserer Familie, unser Ernst, — doch was brauche ich Dir das alles zu wie erholen, Du weißt es so gut wie ich. Nun habe ich gestern erst 60 Gulden Kostgeld für unseren Studenten in die Stadt geschickt, dies alles hat mich derart derangirt, daß ich kaum ein paar Gulden Bargeld besitze; daher bin ich auch bei der Direktion um einen Gehaltsvorschuß von 100 Gulden eingeschritten und es muß noch vor den Feiertagen, das heißt heute oder morgen die Anweisung kommen.“

Wußten die Herren beim grünen Tisch in der Direktion, wie sehnlich ich und viele andere oft solches Geld erwarten, sie würden sich gewiß mehr beeilen, — und kommt das Geld, so wird sich noch immer etwas erlangen lassen. — Aber da ist ja schon das Signal zum Zug, in elf Minuten kommt derselbe und bringt mir auch schon die Anweisung des Vorschusses.“

Er eilte hinaus, um bei den Wechseln nachzusehen und die anderen nöthigen und vorgeschriebenen Vorkehrungen zu treffen.

Nach kurzer Zeit rollte der Zug heran und hielt. Der Korrespondenzkondukteur öffnete den Paketwagen, Maletier stieg ein und übernahm und übergab die Korrespondenzstücke.

„Guten Morgen, Herr Stationschef!“ sagt der Kondukteur, „hier habe ich auch noch einen Brief vom Herrn Stationschef in Sezierzanta (eine Station vor Slobodka); er soll sehr wichtig sein, er läßt Sie sehr dringend bitten, ihm mit dem nächsten Zug Antwort zu schicken, denn er muß sie heute noch haben.“

„Gut“, erwiderte Maletier, „der Zug VII kommt in zwei Stunden und da hat er noch zeitlich genug Antwort.“

„Niemand Bekannter beim Zug? Niemand von den Herren der Direktion?“

„Niemand, Herr Stationschef“, antwortete der Kondukteur Förster, „wer möchte bei so einer Hundekälte fahren, der nicht muß, nicht einmal dreifig Passagiere haben wird. Die Feiertage sind vor der Thüre, da bleibt ein Jeder gerne zu Hause.“

„Glückliche Feiertage, Herr v. Maletier!“

„Danke, Förster!“

Ein Wink, dreimal ertönte die Stationsglocke — fertig! — ein Hornsignal, dann ein langer, gedehnter Pfiff der Maschine, den das Echo im Gebirge dreimal wiedergab, und es rollte der Zug fort. Zwei Minuten noch sah Maletier pflichtgemäß demselben nach, dann ging er in sein Bureau, um die angekommene Korrespondenz durchzusehen. Der erwartete Vorschuß war nicht da. — Ein paar Zirkularien, Dienstbefehle, einige vermeintliche Bemängelungen u. s. w. Neues, Gutes nichts. Nun

erbrach er den Brief des Nachbarkollegen, dessen Inhalt lautete:

Lieber, guter Freund Maletier!

Ich bin in einer entsetzlichen Verlegenheit. Eine Partei hat eine Nachnahme von 260 fl. bei mir zu beheben. Ich dachte, dieselbe wird erst nach den Feiertagen kommen, der Mann aber kam schon gestern und ich vertröstete ihn auf heute Abends, denn ich erwartete bestimmt heute Geld von meinem Onkel. Leider kam es nicht, kommt daher erst morgen oder übermorgen. Wenn ich mein ganzes Bargeld und selbst das aus meiner Stationskassa zusammenreiffe, so bringe ich nur 200 fl. zusammen, es fehlen mir sonach noch 60 Gulden, die ich in der Voraussetzung, daß die Partei nicht gleich kommen wird, wegen der Feiertage einstweilen verausgabt habe. Gehalt der Mann aber heute Abends sein Geld nicht, so klagt er bei der Direktion, denn er ist ein schustiger, schlechter Kerl, ich kenne ihn genau, er hat meinen Vorgänger brodlos gemacht.

Also helfe mir und wenn Du es selbst nicht vorrätig hast, so nimm es einstweilen aus der Stationskassa, längstens in zwei Tagen muß mein Geldbrief da sein. Mein Onkel, das weißt Du selbst gut, läßt mich nie in Verlegenheit, nur bis heute Abends kann ich den Brief nicht mehr erhalten.

Zu Deiner Beruhigung mache ich Dich aufmerksam, daß eine Revision in den Feiertagen, so lange ich und Du dienen, noch nie vorgekommen ist; also mit Zug VII erwarte ich, daß Du Deinen Freund nicht in Verlegenheit lässest.

Dein Freund Metelski.

(Fortsetzung folgt.)

wenig stabil. Denn bald bezifferte er die Höhe des Schadens mit 30, dann mit 25 fl. und endlich ließ er bis 20 fl. handeln. Der, die Verhandlung leitende Herr Beamte machte ihn aufmerksam, daß er als Schätzmännchen bestimmt schätzen müsse. Abgesehen davon, daß die Schätzung, die der Mann als Fremder in der Gemeinde ohne Anwesenheit gemeindefunktionsfähiger Vornehmer, nach der Gemeindeordnung nicht im Entferntesten von Giltigkeit ist, muß nach den oben erwähnten Thatsachen konstatiert werden, daß der Herr Schätzmännchen in diesem Falle seine gängliche Unfähigkeit und den Mangel an Eignung zu seinem Amte dargethan hat. Der ganze Klecker wirft im Jahre nicht einmal einen Reinertrag von 20 fl. ab, wie kann der Schade — verursacht durch ein Weiden nach Martini — so hoch bemessen werden? Die Abweiden sind leider noch nicht vollständig bekannt, noch erwiejen. Wie es aber kommen möge, es wird ihnen leicht sein, eine Schätzung, welche dem Sachverhalte entspricht, zu erwirken; im Uebrigen ist auch für jenen Acker die Servitut des Weidens nach Martini unsicher zu erweisen. Dieser Herr Schätzmännchen wird in der fraglichen Gemeinde wenig mehr zu thun haben, da wird schon vorgesorgt werden.

Handel und Gewerbe.

(Geschäftslage in Rumänien.) Unsere Konsulate in Rumänien weisen auf eine Verschlimmerung der Geschäftslage und auf eine weitere Spannung des wirtschaftlichen Druckes hin. Das unaufhaltsame Sinken der Viehpreise im Vereine mit der stetigen Zunahme des Goldagio's ist wohl der beste Beweis dafür. Speziell die unteren Donaupläze litten in Folge ungünstiger Wasserstandsverhältnisse an einer Störung in den Getreidezufuhren, deren Rückwirkung sich in der geringeren Ausfuhr darstellt. Ein weiterer Anlaß zur Zurückhaltung der dortigen Geschäftsleute ist auch in der wiederbelebten Hoffnung auf einen baldigen Abschluß eines Handelsvertrages mit unserer Monarchie geboten, indem man für diesen Fall auf eine erhebliche Steigerung der Getreidepreise spekulirt. Es ist nicht uninteressant, zu beobachten, daß gerade die politische Opposition gegen die Regierung Bratiava's, in ihrem Widerstande gegen den Vertrag, den sie ursprünglich für die mißliche Gestaltung der wirtschaftlichen Bilanz Rumäniens des letzten Jahrzehnts zu Gunsten Oesterreich-Ungarns allein verantwortlich machte, allmählich, aber um so sicher abwiegelt. Dagegen macht der rumänische Gewerbestand keine, in einem nichts weniger denn sympathischen Sinne einzuweichen.

(Sie flechten und weben.) Die Weihnacht-Messe zu Berlin ist auch von 140 Ausstellerinnen besetzt und erfieht man daraus, welche materielle Bedeutung gewisse Branchen des Kunstgewerbes für Frauen haben.

(Die Eisenindustriellen über die Handelsverträge.) Der „Verein der Eisenindustriellen“ zu Wien gutachtet, es soll Deutschland gegenüber mindestens an den jetzigen Eisenzöllen festgehalten und im Vertrage mit Italien darauf gesehen werden, daß dieser Staat die Erzeugnisse Oesterreich-Ungarns differenziell begünstige. Die in der Novelle zum Zollgesetz vorgesehene Erhöhung der Bleizölle schließt aber, um gegenüber anderen Ländern erfolgreich zu wirken, selbstverständlich eine neue Bindung durch den bevorstehenden Vertrag mit Italien aus.

(Die Wirthschaftslage im Jahre 1885.) Nach dem soeben veröffentlichten Bericht der Handelskammer von Wien bedeutet das Jahr 1885 im Großen und Ganzen einen ausgesprochenen Rückschritt der Wirthschaft. Die Konkurrenz des überseeischen Getreides, die einengende Zoll- und Tarifpolitik und die Unsicherheit der Währungsverhältnisse wirkten ungeschwächt fort. Dazu kamen die neuerliche Erschwerung des Verkehrs durch die Cholera, sowie zahlreiche politische Zwischenfälle, welche den Frieden des Welttheiles bedrohten. Von einer Ausdehnung der Betriebe, von weit ausgreifenden Unternehmungen, von der Vervollständigung und Ausgestaltung der ökonomischen Anlagen und Einrichtungen war nicht die Rede. In den großen Arbeitszweigen trat das Streben zu Tage, das wachsende Mißverhältnis zwischen Erzeugung und Verbrauch durch Einschränkung der ersteren zu mildern. Von den unentbehrlichen Gebrauchsartikeln bis zu den Erzeugnissen der Kunst- und Luxusgewerbe nahm der Verbrauch fortwährend ab und mit dieser Abnahme steigerten und verallgemeinerten sich die Uebel der Ueberproduktion und der Preiserminderung, als deren letzte Folge das Ueberhandnehmen der geschäftlichen In-

validität sich einstellte. Keine Wirthschaftsperiode, mit Ausnahme des Krisenjahres 1873, hat so zahlreiche Insolvenzen zur Entstehung gebracht, wie das Berichtsjahr. Der Außenhandel hat sich, was die Menge betrifft, zwar vermehrt, der Werth der Ausfuhr, insbesondere von Rohprodukten und den Fabrikaten, ist jedoch gesunken, und die Folge davon war die weitere Verschlechterung der Zahlungsbilanz der Monarchie. Die wachsende Fülle des unbeschäftigten Kapitals und der weiter sinkende Zinsfuß legen Zeugniß davon ab, wie wenig ausreichende Gelegenheit die Arbeit und der Verkehr zur Fructifizierung der Ersparnisse boten, und wie wenig die Besitzer der letzteren geneigt waren, dieselben dem Wirthschaftsbetriebe zuzuführen, da sie durch die Anlage in Staatsrenten eine reichliche Verzinsung erzielten. Fast überall reicht die Konsumtion nicht an die gesteigerte Erzeugung; die Rentabilität der Betriebe mindert sich und der Unternehmungsgeist ist gelähmt. Die Erfahrungen des Zollkrieges tragen wesentlich dazu bei, den Werth vertragsmäßig auf eine Reihe von Jahren geregelter handelspolitischer Relationen schätzen zu lernen. Der Bericht streift weiters die Fragen des Ausgleichs und verweist auf ihre zu Gunsten des Zoll- und Handelsbündnisses abgegebenen Gutachten. Bezüglich der sogenannten Arbeiterordnung will die Kammer noch kein Urtheil fällen, obwohl sich bereits mannigfache Beschwerden und Klagen aus den betheiligten Kreisen ergeben. Was jedoch die Gewerbenovelle anbelangt, so erklärt die Kammer, sie könne so wenig wie im Vorjahre Günstiges berichten. Die Zweifel, Streitigkeiten und Bestrebungen, einander wechselseitig einzuschränken, bestehen mindestens ungeschwächt fort; letztere haben wiederholt einen Umfang erreicht, der selbst bei Solchen, die von vornherein der Gewerbe-Reform des Jahres 1883 nicht gegnerisch gegenüberstanden, Bedenken zu erregen geeignet war.

(Gewerbemuseum.) Der Wiener Gewerbeverein hat aus eigenen Mitteln ein Technologisches Gewerbemuseum gegründet, welches in steter Fortentwicklung begriffen und finanziell gesichert ist. Die Schülerzahl beläuft sich auf 300 und der Lehrplan weist 24 Spezialkurse auf.

(Nähmaschinen-Perfektion.) Die neue hochartige Nähmaschine Singer's läßt in ihrer Konstruktion, Leistungsfähigkeit und Dauer Alles zurück, was bisher auf diesem Gebiete geschaffen worden. Diese Maschine ist nicht nur für den Gewerbebetrieb, sondern auch im Haushalte verwendbar. Die einfachere Ausstattung besteht in einem Verschlusskasten von Nußbaum, wie solcher allgemein bekannt ist; neu sind jedoch die Verschlusskasten von gebogenem und geschweiften Holz, die Anbringung von zwei und vier Schieb-laden, sowie die Verlängerung des Tisches durch eine Klapp; am sinnreichsten ist aber die Maschine ausgeführt, die sich in einem eleganten Schrank befindet und deren Obertheil durch einen Fingerdruck in den Schrank versenkt wird, wenn sie nicht in Benutzung ist, während sich diese durch Berührung einer Feder wieder emporhebt, wenn darauf gearbeitet werden soll. Das Ganze gleicht einem eleganten Damen-Schreibtisch und bildet ein schönes Einrichtungsstück. Die Wiener Niederlage befindet sich im Geschäft der Firma G. Neidlinger, Rännering 4.

Vermischte Nachrichten.

(Eine bescheidene Bitte an Diebe.) In Mount-Newart, dem Familiensitze des Bizekönigs von Irland (Londonderry) wurden am 12. d. M. die Keller erbrochen und hundertdreißig Körbe mit Weinflaschen gestohlen. Londonderry sandte an die englischen Blätter nun folgende Kundmachung: „Es ist nicht vorauszusetzen, daß die Herren Diebe meines Weines und ihre Fehler, den Werth der Weine, die sie gestohlen, zu schätzen wissen. Diese Weine sind meinem Hause sämtlich von Souveränen geschenkt worden, sie wären würdig, von Kaisern und Königen getrunken zu werden. Ich beantrage daher, man möge mir einen Mann, dem ich auf Ehrenwort Strafslosigkeit zusichere, schicken und ich verpflichte mich, denselben, ohne Unterschied der Qualität, für jede Bouteille mit unverletztem Siegel, die er mir zurückbringt, eine Guinee baar zu zahlen. Warum sollte man mir nicht den Vorzug geben, wenn schon mein Wein verkauft wird?“

(Eine Greuelthat.) Die Brüder C. und J. Claude bewohnten in Barmas ein stattliches Bauernhaus. C., der ältere, war schon seit Jahren Witwer und verkehrte nicht mehr mit seinem

Bruder, seitdem dieser Rosine Blanck, eine übel belumdete Person geheiratet. Außerdem wirthschaftete J. sehr schlecht im Gegensatz zu dem Witwer, der sein Geld zusammenhielt und eine angesehenere Persönlichkeit war. Als J. und Frau in Erfahrung brachte, daß C. bei einem Notar in Vermögensangelegenheiten gewesen, geriethen sie außer sich vor Zorn und erzählten Jedermann, er wäre blödsinnig geworden. Denen, welche sich einige Zeit darauf über sein Verschwinden wunderten, antworteten sie, er düste in ein Kloster gegangen sein. Gleichzeitig aber walteten sie in dem Theil des Hauses, den C. bisher bewohnte, als sollte er nicht wiederkehren, befahlen seinen Pächtern und zogen Advokaten zu Rath, wie sie in den Besitz seiner Werthpapiere gelangen könnten. Dadurch wurde der Verdacht, der schon gegen C. rege geworden war, bestätigt und es fand eine gerichtliche Hausdurchsuchung statt, die aber gar keine Anhaltspunkte zu einer Klage bot. Erst als auch Feld und Wald mit Hunden durchstreift wurden, schnarrte eines der Thiere eine unförmige Fleischmasse aus der Erde, welche einem Menschen angehört haben mußte und gesotten worden. Jetzt gestand Frau Faure, daß sie, ihr Mann und ihr Bruder, welcher sich seitdem erhenkt hat, ihren Schwager eines Abends überfielen, todtzuschlagen, wie ein Stück Vieh zerlegten und Alles zusammen in einen großen Kessel warfen, um das Fleisch weich zu bekommen. Als es gar gesotten war, löste man es von den Knochen ab und gab es mit Kohl und Kartoffeln den Schweinen zu fressen. Zuerst warfen sich diese über das fettsie Mahl her, hielten dann aber angewidert inne und ließen einen Theil des Fleisches stehen, mit welchem die Leute nichts Besseres zu thun mußten, als es zu vergraben. Am demselben Abend wurde noch in dem ungewaschenen Kessel die Suppe für die Kinder und das G. kocht. Die Knochen bleichte man im Backofen und trug Frau Faure später in der Schürze, von ihrem Mann begleitet, auf einen von Schluchten zeriffenen Berg, J. Faure zerbröckelte sie noch mit einem Hammer und dann streute man sie nach allen Winden aus.

(Darf eine Frau Männerkleider tragen.) Frau Martha Pieske, Handlungsgehilfin in Danzig, wurde vom Schöffengerichte wegen „groben Unfugs“ zu 30 Mark Geldbuße verurtheilt, weil sie wiederholt auf Gerichtesälen in Männerkleidern erschienen. Die Verurtheilte hatte gegen dieses Urtheil Berufung eingelegt und erschien auch in Männerkleidern vor dem Gerichtshofe, behauptend, daß sie schon im Elternhause solche Kleidung oft getragen habe, dieselbe ihr bequemer sei und ihr hier den Erwerb im Handelsgeschäft erleichtere. Der Gerichtshof fand nichts Anstößiges in der Männertracht der Frau, hob das Urtheil des Schöffengerichtes auf und erkannte auf völlige Freisprechung.

(Christbaum elektrisch beleuchtet.) Der Verein der Oesterreichisch-Schlesier zu Wien feierte am 20. d. M. in den Blumenfälen seine Weihnacht und betheiligte 120 arme Schulkinder aller Glaubensbekenntnisse mit Winteranzügen. Der Christbaum war in elektrischer Beleuchtung zu sehen.

(Marktordnung.) Der Stadtrath von Graz erneuert das Verbot, Hunde auf die Marktplätze mitzunehmen.

(Konfiskation.) Die letzte Nummer der „Deutschen Wochenchrift“ wurde von der k. k. Staatsanwaltschaft mit Beschlagnahme belegt. Als Grund der Verfügung wurde ein Aufsatz des Herrn Professors Dr. A. Schröder in Freiburg i. B. bezeichnet, welcher die Einwirkung der tschechischen Nation auf die Entwicklung der alten deutschen Ostmark behandelt. Auf die rücksichtslose Entschiedenheit der Verfection ihres Programmes werden Konfiskationen der „Deutschen Wochenchrift“ keinen Einfluß ausüben.

Deutscher Schulverein.

In der letzten Sitzung des engeren Ausschusses gelangte eine sympathische Kundgebung der akademischen Ortsgruppe des allgemeinen deutschen Schulvereines in Jena zur Verlesung. Der Frauenortsgruppe Währing und ihrer Vorsteherin Frau Meißner-Diemer wurde für die zu Gunsten des Deutschen Schulvereines veranstaltete Vorlesung die dankende Anerkennung ausgesprochen. Für eine Anzahl von Vereinsthätigen mit einem Bedarfe von rund 50.000 fl. wurde die Bedeckung auf weitere Jahre vorgesorgt. Mehreren deutschen Schulen wurden Weihnachtspenden zuerkannt und die Supplirungskosten für einen Lehrer bewilligt. Für einzelne evangelische Schulen in Galizien wurde ein entsprechender Unterstützungskredit be-

stimmt und der Voranschlag für die Schulerhaltung in Troppau erhöht. Zur Adaptierung im Schulhause zu Freiberg wurden die nöthigen Mittel angewiesen und außerdem eine Reihe von Ansuchen mit Berufung auf die Satzungen abgelehnt. Endlich wurde die fällige Nr. 21 der Mittheilungen inhaltlich festgestellt und zugleich eine Aufforderung an die bisherigen Abnehmer derselben wegen Erneuerung ihres Abonnements beschloss.

Marburger Berichte.

(Dienstjubiläum.) Gestern feierte der hiesige Ober-Postverwalter, Herr Franz Schaffer, sein vierzigjähriges Dienstjubiläum. Aus diesem Anlasse fanden sich bei demselben Abgeordnete der Beamten, Kondukteure, Briesträger und Diener ein, um den verehrten Vorstand zu beglückwünschen und demselben Ehrengaben zu überreichen. Von auswärts langten Glückwunsch-Telegramme zahlreich ein. Der geplante Festabend kann, wegen der Geschäftsüberhäufung, erst nach der Weihnachts- und Neujahrsperiode stattfinden.

(Sterblichkeit in den Krankenhäusern.) Dem Berichte des Landesauschusses zufolge betrug voriges Jahr die Sterblichkeit im allgemeinen Krankenhause zu Marburg 11.7 Prozent, in Bettau 10.4 und in Cilli 9.7 Prozent. Die Ziffern erreichen eine solche Höhe deswegen, weil diese Anstalten am meisten von Armen des Ortes in Anspruch genommen und in vielen Fällen Leute beinahe sterbend überbracht werden.

(Lagerhäuser in Marburg.) Am 30. November belief sich der Lagerstand auf 112,064 Meterzentner im Werthe von 972,745 fl. Bis 15. Dezember wurden 3864 Mz. eingelagert, 11,848 Mz. ausgelagert und betrug somit Ende d. M. der Lagerstand 104,280 Mz. im Werthe von 910,040 fl.

(Weber-Feier.) Unsere tüchtigen Philharmoniker veranstalteten am Gedenktage Webers im Burgsaale eine zahlreich besuchte Vereinsfeier, in welcher namentlich der dramatische Tondichter Weber durch einige seiner epochemachendsten Werke zu Gehör kam. Professor Spiller leitete den Abend durch eine fachkundige Vorlesung ein, in welcher Weber als Symphoniker, als Operndichter und besonders auch als Schöpfer des nationalen Freiheitsliedes, kurz als deutscher Tondichter sowohl in biographischer als in Hinsicht auf seine hervorragendsten Meisterwerke einer ebenso liebevollen, als eingehenden Erörterung unterzogen wurde. Reicher Beifall lohnte die gediegenen Ausführungen des Redners. Es folgte die von den Damen Furreg, Göhring und Fromme unter Mitwirkung des Herrn Töpfer mit brillanter Technik ausgeführte Oberon-Ouverture, die eine gradezu zauberhafte Wirkung that, die jedoch nicht wenig auch auf Rechnung der exakten Durchführung kommt, welche im eigentlichen Sinne des Wortes wie aus einem Guße zu sein schien. Der trefflich geschulte Mädchenchor des Vereines, der uns von nun an öfters durch Konzerteleistungen erfreuen möge, brachte aus „Oberons“ drittem Akte: „Für Dich hat Schönheit sich geschmückt“ präzis zu Gehör. Ueber den jugendlichen Solisten Herrn Kofz kann dormalen ein endgiltiges Urtheil kaum geschöpft werden. Sein Organ ist gewiß bildungsfähig und kräftig, jedoch sicherlich noch zu wenig geschult, um so schwierige Aufgaben, wie sie ihm diesmal gestellt waren, mit vollem Erfolge lösen zu können. Fleiß und Ausdauer, besonders um die noch fühlbare Ungelenkigkeit der Modulation zu beseitigen, möchten wir dem, mit einem jugendfrischen Organe begabten Sänger in seinem eigenen Interesse vor allen Dingen empfehlen. Bei anhaltendem Studium glauben wir, daß es seinen Leistungen in Zukunft an schönen Erfolgen nicht fehlen kann. Der Glanzpunkt des Abends und überhaupt eine Prachtleistung im vollsten Sinne des Wortes war das B-dur-Quartett, ausgeführt von den längst bewährten Konzertanten, Herrn Professor Caspar, Dir. Binder, Marco (Klavier), Fischer (Cello). Insbesondere war es nach dem übereinstimmenden Urtheile aller Anwesenden, der flott gespielte vierte Satz, in welchem Herr Marco und nicht minder auch Professor Caspar brillirten. Es kam dabei bestens auch die Trefflichkeit des neuen Wopaterni-Flügels zur Geltung, den der Verein für seine Konzertaufführungen vor Kurzem erst acquirirte. Recitativ und Arie: „Wie nahe mir der Schlummer“ aus Webers „Freischütz“ wurde von der bekannt tüchtigen Solistin Fräulein Bivat wirkungsvoll gesungen und im Duett: „Nenchen und Agathe“, ausgeführt von den Damen Mutschlechner und Bruder, verrieth namentlich der Vortrag des Nenchen fleißiges Studium. Aber auch die schönen Stimmittel des Fräulein Bruder kamen in der Partie der Agathe

aufs Beste zur Geltung. Die Klavierbegleitung besorgte bei beiden letztgenannten Nummern Herr Töpfer mit anerkennenswerther Diskretion. Die jugendlichen Vereinschüler Fräulein Zwetler und Grögl, sowie Herr Halavanha, executirten zum Schlusse unter Mitwirkung des Herrn Töpfer an zwei Klavieren die „Aufforderung zum Tanze“. Ihre Leistungen fanden ebenso, wie die sämtlichen andern Programmnummern lebhaften, verdienten Beifall. Der Verein hat mit seiner Weber-Feier dem großen deutschen Komponisten an dessen Gedenktage gewiß in dankeswerthester Weise neue Freunde und Verehrer erworben, beziehungsweise die alten zahlreichen Liebhaber der Weberschen Musik in ihrer Vorliebe für den Vorläufer Richard Wagners bekräftigt, was sicherlich ebenso sehr der geschickten Auswahl der vorgelieferten Konzertstücke, als der exakten, mehrfach sogar brillanten Durchführung derselben zu danken ist. H.

(Christbescheerung.) Am letzten Sonntag fand unter früher nie dagewesenem Andränge eines Publikums aus allen Bevölkerungskreisen Marburgs die Christbescheerung von 65 armen Kindern statt, welche der Frauverein aller christlichen Konfessionen in der evangelischen Kirche alljährlich veranstaltet. Schon lange vor der angelegten Stunde sammelte sich ein zahlreiches Publikum vor dem schlichten, würdigen Gotteshause und als die Thore desselben punkt 5 Uhr geöffnet wurden, konnte der Innenraum der Kirche die Zahl der Andächtigen kaum fassen. Die Kirche war bis aufs letzte Plätzchen gefüllt, als der von echt christlichem Geiste getragene Akt der Wohlthätigkeit mit einem erhebenden, von jugendlichen Sängerinnen angestimmten alten Weihnachtsliede eingeleitet wurde. Hierauf trat der hiesige evangelische Pfarrer vor den mit zahlreichen Lichtern geschmückten prächtigen Weihnachtsbaum und hob in kurzer, zum Herzen dringender Ansprache die Bedeutung des Weihnachtsfestes hervor. Es folgte dann unter Namerusaufbruch die Bescheerung der Kinder mit warmer Winterkleidung, mit Schuhwerk und Schwaaren. Es zeigte sich hierbei, daß die Vorkehrungen, welche die umsichtige Vereinsleitung getroffen, dem unerwartet starken Zubränge nicht völlig gerecht zu werden vermochten. Es zeigte sich nämlich die Nothwendigkeit, die zur Bescheerung ausgewählten Kleinen in kommenden Jahren vor dem Christbaume gesondert aufzustellen, weil sie in der Menge der Andächtigen verloren den Namensruf nur zu leicht überhören und dadurch Verzögerungen eintreten. Aber man hat sie dessen ungeachtet nur sehen sollen, diese dürftigen Kleinen, wie sie mit Geschenken beladen freudestrahlenden Auges von dannen zogen, und man mußte bedauern, daß die Mittel trotz der, fast unbeschränkten Opferfreudigkeit der Damen Marburgs nicht hinreichen konnten, Allen, die die Noth der rauhen Jahreszeit drückt, in gleicher Weise eine frohe Stunde zu bereiten. Gewiß wird der Eindruck, den die, von dem Geiste echt christlicher Wohlthätigkeit erfüllte Feier auf alle Theilnehmer übte, ein stets unvergesslicher sein.

(Zwei Kinder verbrannt.) Die Inwohnerin Johanna Hoinigg in Slemen hatte ihren Säugling unter der Aufsicht der vierjährigen Tochter zurückgelassen und die Stube gesperirt. Am Herde fingen die Kleider der kleinen Wärterin Feuer und erlitt sie und der Säugling Brandwunden, an welchen beide starben.

(Beim Ausbohren eines Böllers.) Am 17. d. M. wurde der Knecht des Dechanten von St. Veit am Bogau in das hiesige Krankenhaus gebracht. Beim Ausbohren war ihm ein Böller losgegangen. Von der linken Hand ist das Gelenk gänzlich, von der rechten zum Theile weggerissen; des Gesicht ist verbrannt und wird der Verlust des Augenlichtes befürchtet.

(Absenger in Marburg.) Die weit über die Grenzen unserer Heimat hinaus sich des besten Rufes erfreuende Gesellschaft Absenger konzertirte am letzten Sonntag vor einem erlesenen zahlreichen Publikum im Extrazimmer der Götzschen Bierhalle. Namentlich waren es die allenthalben Anklang findenden Produktionen von: „Wer weiß, ob wir uns wiedersehen“, — „Abschied vom Deandl“, — „Erinnerung an Ischl“, — „Kohlrosel“ und „Edelweiß“, welche sich vor unseren Musikern den lebhaftesten, verdienten Beifall ernteten. Mehrere Stücke mußten auf allgemeines Verlangen wiederholt werden.

(Südbahn.) Vom 1. Jänner an wird der Fahrpreis für Feldarbeiter, Bergknappen und Bahnarbeiter bedeutend ermäßigt und hat jeder Anspruch darauf, welcher sich glaubwürdig ausweist und die Strecke, die er befährt, wenigstens eine Länge von 152 Kilometern hat.

(Für den Antrag Morre.) In den Sonderauschuß für den Antrag des Abgeordneten von Leibnitz, betreffend die Altersversorgung landwirthschaftlicher Arbeiter, wurde auch Herr Dr. Karl Auferer gewählt.

(Praktischer Obstbaum-Wärter.) Der Landesauschuß hat dem Antrage der Landwirthschafts-Gesellschaft zugestimmt, daß an der Weinbau-Schule ein praktischer Obstbaum-Wärter angestellt werden soll. Dieser wird hauptsächlich zu Wandervorträgen und Demonstrationen und in der übrigen Zeit seinem Fach entsprechend in der Anstalt verwendet.

Aus dem Unterland.

Reisnigg. (Für den Bau eines Gemeindegeweges.) Unser Gesuch an den Landtag, betreffend einen Beitrag zum Bau eines Gemeindegeweges wurde dem Ausschusse für Gemeindeangelegenheiten zugewiesen.

Arnfels. (Zwangsvverkauf.) In Groß-Walz wird heute die Besichtigung der Eheleute Josef und Juliana Jarz, gerichtlich auf 14,733 fl. geschätzt, zum drittenmal versteigert.

St. Georgen a. d. B. (Irrsinn.) Kürzlich wurde die frühere Gemeinbedienerin Ursula Tertineg wegen Irrsinnes in die Beobachtungsanstalt Graz überführt und dann nach Feldhof gebracht. Der Gatte dieser Unglücklichen ist bereits gestorben und sind jetzt vier unmündige Kinder gänzlich verwaist. Seit sieben Jahren ist dieser Irrsinnsfall schon der siebente in unserer Gemeinde.

Leibnitz. (Für arme Schulkinder.) Die Suppenanstalt, von der Frau Karoline Markgräfin Marenzi gegründet, ist nun wieder eröffnet und werden in Hubmann's Gasthaus täglich fünfzig Knaben und fünfzig Mädchen mit einem kräftigen Mittagessen theilhaft.

Volksrau. (Arztstelle.) Unsere Gemeinde besetzt die Stelle eines Arztes, mit welcher ein Jahresgehalt von 600 Gulden verbunden ist. Gesuche werden bis Ende Jänner an das Gemeindeamt gerichtet.

Friedau. (Nachsommer.) Seitdem der letzte gefallene Schnee verschwunden ist, haben wir wieder sonnige Tage, wie im Frühling. Im Weingarten des Grundbesizers Johann Kattel bei Groß-Sonntag fanden Arbeiter vollkommen ausgewachsene Raikäfer. Kinder zeigten hier blaue Weilschen, die sie im Freien gepflückt.

Bettau. (Bezirkshauptmannschaft.) Der Statthalterei-Konzeptspraktikant Marino Freiherr von Müller-Hörnstein wird nach Leibnitz versetzt.

Bettau. (Theater.) „Zum Vortheile der Schauspielerin Mathilde Erfurth“, das war die Zauberformel, welche das Haus bis an die Decke füllte; die Benefiziantin hatte das bewährte Lustspiel „Donna Diana“ gewählt und die Titelrolle gespielt, aber wie gespielt? Schöner, vollendeter konnte sie nicht mehr gegeben werden, der Kampf des Stolzes mit der Liebe, die ausbrechende Eifersucht, all diese Momente waren Meisterleistungen; Frau Erfurth ist eben eine Künstlerin, die auch größeren Bühnen alle Ehre machen würde. Daß es an einem stürmischen Empfang, mit riesigem Lorbeerkränze, an unzähligen Hervorrufen nicht mangelte, ist selbstverständlich. Herr Schmidt als Don Cesar kann diese Rolle zu einer seiner besten zählen und quittiren wir den Beifall, den er verdienstermaßen fand. Ganz vorzüglich war Herr Erfurth als Perin, allerliebste als Donna Laura und Fenisa die beiden Fräulein Schmidt und Akmahr, und ebenso gut die Herren Rosa und Smetana als Don Gaston und Don Louis. Mit einem Worte, es war eine, bis ins kleinste Detail gelungene Vorstellung, da auch die Kostüme gelungen genannt werden müssen. Wir würden nur tief bedauern, wenn diese tüchtige Direktion durch die Laune des Publikums im Besuche der gewöhnlichen Vorstellungen gezwungen wäre, vor Ostern zu schließen. Wir wollen dies jedoch zur Ehre unseres kunstliebenden Publikums nicht voraussetzen.

Studentik. (Verdienstkreuz.) Unserem Pfarrer, Herrn Josef Altmann, wurde „in Anerkennung seines vieljährigen ersprißlichen Wirkens“ das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

Windisch-Feistritz. (Zur Erhaltung widerstandsfähiger Reben.) Das Gesuch unseres Bezirksauschusses um einen Beitrag zur Erhaltung widerstandsfähiger Reben wurde vom Landtag dem Ausschusse für Landeskultur zugewiesen.

Cilli. (Bezirksvertretung.) Die Ausgaben der hiesigen Bezirksvertretung belaufen sich

für das nächste Jahr auf 36,830 fl. und werden durch eine Umlage von 25% bis auf 902 fl. gedeckt. Diese Einnahme beträgt nach der Steuer-Vorschrift somit 35,028 fl.

Gilt. (Opfer des wahn sinnigen Jägers.) Johann Rautschisch, der vom Revierjäger Anton Dobersek zu Tüffer durch einen Schuß in die Brust verletzt worden, ist am Samstag gestorben.

Gilt. (Pfarrer J. Sorglechner.) Die Nichtigkeitsbeschwerde der Staatsanwaltschaft gegen das freisprechende Urtheil des Kreisgerichtes, betreffend den Pfarrer Sorglechner in Laak, wurde vom Obersten Gerichtshof verworfen.

Mann. (Für die Aufnahme in den Heimatverband.) Der Landtag hat unserer Gemeinde die Bewilligung erteilt, für die ausdrückliche Aufnahme ins Heimatrecht 50 fl. zu fordern.

Briefkasten der Schriftleitung.

Theaterreferent in Pettau. Wir haben aus verlässlicher Quelle erfahren, daß der Vorwurf des Kokettirens mit dem Souffleur, den Sie neulich in unserem Blatte dem tüchtigen Schauspieler Baumann nachtrugen, ungerechtfertigt war. Wir müßten so willkommen und Ihre sachkundigen Theaterreferate jederzeit sind, auf deren fernere Aufnahme verzichten, wenn sich derartige Mißgriffe wiederholen sollten, da uns ein bloßer Irrthum Ihrerseits in diesem Falle völlig ausgeschlossen erscheint.

Der Ausschuß der Ortsgruppe Marburg des Deutschen Schulvereins sagt besten Dank dem verehrlichen Marburger Turnvereine für die freundliche Spende von 19 fl. ö. W.

Vom Büchertisch.

Weihnachten, das Fest aller fröhlichen Geber sieht vor der Thür. Mancher Herr, der noch keine Wahl zu einem Geschenk für Gattin oder Braut, oder für Schwester und Mutter getroffen wird uns für den Hinweis dankbar sein, daß es für viele Damen kaum ein zweckmäßigeres Weihnachtsgeschenk geben dürfte, als ein vollständiger schön gebundener Band der praktischen Wochenschrift für alle Hausfrauen „Fürs Haus“. (Preis à 3 fl. 75 kr.) Eine Fülle von Mittheilungen, eingekauft von Hausfrauen aller Gegenden, ist zusammengetragen worden, zu reicher Belehrung wie zur geeignetsten Unterhaltung. Wissenschaft und Praxis sind gleich gut vertreten. Die soeben erschienene Weihnachts-Nummer 12 giebt eine Umschau über zahlreiche zu Weihnachtsgeschenken geeignete Kinder-Schriften. Der Ausschmückung des Weihnachtsbaumes ist ein besonderes Kapitel gewidmet. Die spannende Erzählung „Meine Schwiegermutter! Tagebuchblätter einer jungen Frau“ findet einen befriedigenden Abschluß. Ein Stück Seelenleben spiegelt sich in dem Aufsatze wieder, wie wir es selten anderwärts gelesen haben. Wenn „Fürs Haus“ in dieser Weise fortfährt, sich die Gunst zahlloser Frauen zu erwerben, so braucht es um seinen Ruhm, die gelesenste Frauenzeitung zu sein, nicht Bange zu haben. Abonnements durch alle Buchhandlungen und Postämter zum Preise von 75 kr. einschließlich Stempel vierteljährlich. Probenummern auf Wunsch gratis durch die Geschäftsstelle von „Fürs Haus“ zu Dresden sowie durch jede Buchhandlung.

Eingefendet.

Schwarz Satin merveilleux (ganz Seide)

fl. 1.15 per Meter bis fl. 6.45 (in 16 verschiedenen Qualitäten) versendet in einzelnen Rollen und ganzen Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot von G. Senneberg (f. und l. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto. (50)

Mittheilungen aus dem Publikum.

* Die angenehmste Ueberraschung wird der Ehemann seiner Frau oder Tochter und der Bräutigam seiner Braut am Weihnachtsfeste dadurch bereiten, daß er ihr eine Gabe bietet, deren Ansehen ein freundliches und deren praktischer Werth von Dauer ist. Das Herz muß sozusagen beim Anblick des Geschenke's hüpfen und der Ausruf der Lippe entschlüpfen: „Das hab ich mir längst gewünscht!“ Eine Festgabe dieser Art wird stets eine Nähmaschine sein, denn als Zimmer schmuck wird jedes Auge mit Wohlgefallen auf ihr ruhen und als Gehülfin der Hausfrau ist sie gar nicht hoch genug zu schätzen. Dieses wissen die Frauen auch am besten selbst, zumal da, wo kleine Weltbürger dafür sorgen daß die Arbeit des Nähens kein Ende nimmt. Welche Nähmaschine wählt man beim Ankauf, da es doch so viele Arten

der selben giebt? Die besten werden immer die renomirtesten sein und diese stammen einzig und allein aus der Fabrik der Singer Manufact. Co. Ihnen geht der Ruf voraus, daß sie auf allen Weltausstellungen als bestes und bewährtestes Fabrikat prämiert wurden, und daß nahe an sieben Millionen im Gebrauch sind. Solchen Thatsachen gegenüber schweigt jedes andere Lob und ist dieses die beste Garantie. Wähle man also eine Original Nähmaschine, die sich nur in den Geschäften des General-Vertreters der Singer Co. Herrn G. Neidlinger, für Steiermark in Graz, Sporgasse 16 vorfinden und der Käufer wird sich gestehen, das er die beste Wahl traf. Minderbemittelten ist der Ankauf durch Theilzahlungen erleichtert und gründlicher Unterricht wird durch geschultes Personal des Geschäftes gratis erteilt.

Ein billiges Heilmittel. Magenleidenden empfiehlt sich der Gebrauch der echten „Moll's Seidlikpulver“, die bei geringen Kosten die nachhaltigsten Heilergebnisse nach sich ziehen. Schachtel mit Anweisung 1 fl. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch A. Moll, Apotheker u. d. k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Stadt-Theater in Marburg.

Mittwoch, den 22. Dezember 1886.

Rabale und Liebe.

Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller.

Gastspiel des Herrn Lanber.

Lotto-Ziehungen.

Am 18. Dezember 1886.

Linz 66, 21, 65, 25, 76
Triest 65, 52, 42, 7, 62

Christbäume, (1802)

große Auswahl, sind zu verkaufen: Webergasse 4.

Als Christbaumbehänge

für große Kinder (1801)

empfiehlt

Franz Swath, Domgasse 3

schön adjustirte

Miniaturfläschchen,

gefüllt mit den superfeinsten Liqueuren per Stück von 2-20 kr.



1784,

Marburger Wochenmarkts-Preise.

Am 18. Dezember 1886.

Gattung	Maß u. Gewicht	Preis fl. kr.	Gattung	Maß u. Gewicht	Preis fl. kr.
Weizen	Sektol.	6 90	Speck, geräuchert	Kilogr.	— 68
Korn	"	5 —	Schmeer	"	— 50
Gerste	"	4 70	Salz	"	— 12
Hafer	"	3 —	Butter, frisch	"	— 80
Kukuruz	"	4 90	Käse, steier.	"	— 10
Sirje	"	4 80	Eier	1 Stück	— 4
Saiden	"	4 20	Rindfleisch	Kilogr.	— 54
Erdäpfel	"	1 90	Kalb fleisch	"	— 54
Bisolen	Kilogr.	— 10	Schweinfleisch	"	— 52
Linjen	"	— 32	Baumöl	"	— 50
Erbjen	"	— 28	Rüböl	"	— 40
Sirjebrei	Liter	— 11	Glaszerzen	"	— 50
Weizengries	Kilogr.	— 18	Seife, ord.	"	— 22
Reis	"	— 28	Branntwein	Liter	— 40
Zucker	"	— 34	Weineffig	"	— 20
Zwetschen	"	— 20	Milch, frische	"	— 10
Zwiebel	"	— 12	" abgerahmt	"	— 8
Kümmel	"	— 54	Holz, hart geschw.	K. Met.	2 80
Wachholderbeer	"	— 16	" ungeschw.	"	3 10
Kren	"	— 22	Holz, weich geschw.	"	2 50
Suppengrünes	"	— 16	" ungeschw.	"	2 80
Rundmehl	"	— 17	Holz, hart	Sektol.	— 60
Semmelmehl	"	— 15	" weich	"	— 80
Polentamehl	"	— 11	Steinkohlen	100 Kg.	— 3
Rindschmalz	"	— 1	Heu	"	— 3
Schweinschmalz	"	— 60	Stroh, Lager-	"	— 3
Speck, frisch	"	— 48	Stroh, Streu-	"	— 2 40

Bittner's Kropfgeist,

bewährt gegen Blähbals und Kropf, in Flaschen zu 40 kr. ö. W., allein echt zu bekommen in Julius Bittner's Apotheke, Sloggnitz, Nieder Oesterreich. 1502

Visitkarten

100 Stück von 50 kr. aufwärts bis zur elegantesten Karte in Goldschnitt und Hochdruck.

Grosse Auswahl

in der

ST-GEORGE-STRASSE

VON

Ed. Jauschik' Ufgr. (L. Kralik)

in

MARBURG a/D.

Das beste Weihnachts-Geschenk ist eine gute

Nähmaschine

mit den

neuesten Verbesserungen.

Bestens empfohlen von der

Maschinen-Handlung

des

Conrad Prosch & Co.

Wittringhofgasse.



Anton Fieb (1767)

empfiehlt eine

große Auswahl geschmackvoller Porzellan-Speise-, Kaffee-, Thee-, Dessert- und Wasch-Service u. dgl.

sowie auch

Glas-Trink-, Bier- und Dessert-Service.

Alle Gattungen Petroleum-Lampen

zu sehr billigen Preisen.

J. Pserhofer's

Apothek in Wien, Singerstraße Nr. 15,

„zum goldenen Reichsapfel.“

Blutreinigungs-Pillen, vormalig **Universal-Pillen** genannt, verdienen letzteren Namen mit dieser Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewährt hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medikamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. **1 Schachtel mit 15 Pillen 21 fr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 fr.,** bei unfrantirter Nachnahme-Sendung **1 fl. 10 fr.**

Bei vorheriger Einsendung d. s. Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 fr., 2 Rollen 2 fl. 30 fr., 3 Rollen 3 fl. 40 fr., 4 Rollen 4 fl. 40 fr., 5 Rollen 5 fl. 20 fr., 10 Rollen 9 fl. 20 fr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)

Eine Anzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schweren Krankheiten bedanken. Jeder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter.

Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder:

Leongang, am 15. Mai 1883.
Hochgeehrter Herr! Ihre Pillen wirken wahrhaft Wunder, sie sind nicht wie so viele andere angepriesene Mittel, sondern sie helfen wirklich nahezu für Alles.

Von den zu Otern bestellten Pillen habe ich die meisten an Freunde und Bekannte vertheilt und Allen haben sie geholfen, selbst Personen von hohem Alter und mit verschiedenen Leiden und Gebrechen haben durch sie, wo nicht die volle Gesundheit, doch bedeutende Besserung erfahren und wollen sie fortgebrauchen. Ich ersuche Sie daher, mir wieder fünf Rollen zu senden. Von mir und allen, die wir schon das Glück hatten, durch Ihre Pillen unsere Gesundheit wieder zu erlangen, unsern innigsten Dank.
Martin Deutinger.

Bega, Szt. György, 16. Februar 1882.
Geehrter Herr! Nicht genug kann ich meinen innigsten Dank aussprechen für Ihre Pillen, denn nächst Gottes Hilfe wurde meine Frau, welche schon Jahre lang an Miserere gelitten hatte, durch Ihre Blutreinigungs Pillen hievon geheilt und wenigleich sich auch jetzt noch bisweilen welche einnehmen muß, so ist ihre Gesundheit schon soweit wieder hergestellt, daß sie mit jugendlicher Frische allen ihren Beschäftigungen wieder nachkommen kann. Von dieser meiner Dankfagung bitte ich Sie, zum Wohle aller Leidenden Gebrauch zu machen und ersuche gleichzeitig wieder um Einsendung von zwei Rollen Pillen und zwei Stück chinesischer Seife.
Mit besonderer Hochachtung ergebener
Alois Novak, Obergärtner.

Euer Wohlgeboren! In der Voraussetzung, daß alle Ihre Arzneien von gleicher Güte sein dürften, wie Ihr berühmter Frostbalsam, der in meiner Familie mehreren veralteten Frostbeulen ein rasches Ende bereitete, habe ich mich, trotz meines Mißtrauens gegen sogenannte Universalmittel entschlossen, zu Ihren Blutreinigungs-Pillen zu greifen, um mit Hilfe dieser kleinen Kugeln mein langjähriges hämorrhoidal-Leiden zu bombardiren. Ich nehme nun durchaus keinen Anstand, Ihnen zu gestehen, daß mein altes Leiden nach vierwöchentlichem Gebrauche ganz und gar behoben ist und ich im Kreise meiner Bekannten diese Pillen aufs Eifrigste anempfehle. Ich habe auch nichts dagegen einzuwenden, wenn Sie von diesen Zeilen öffentlich — jedoch ohne Namensfertigung — Gebrauch machen wollen.
Hochachtungsvoll **C. v. T.**
Wien, 20. Februar 1881.

Frost-Balsam von **J. Pserhofer**, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, sowie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Ziegel 40 fr.

Kropf-Balsam, verlässliches Mittel gegen Bläh-hals. 1 Flacon 40 fr.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen) gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art, ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 20 fr.

Spitzwegerichsaft, ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten etc. etc. 1 Fläschchen 50 fr.

Amerikanische Gicht-Salbe, bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln, Glieder-reißen, Ischias, Ohrenreißen etc. etc. 1 fl. 20 fr.

Alpenkräuter-Liqueur von W. D. Bernhardt. 1 Flasche 2 fl. 60 fr., 1/2 Flasche 1 fl. 40 fr.

Augen-Essenz von Komershausen. 1 Flasche 2 fl. 50 fr., 1/2 Flasche 1 fl. 50 fr.

Somnopathische Medicamente aller Art sind stets vorrätbig.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österreichischen Zeitungen angekündigte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorrätbig, und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigst besorgt.

Versendungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldsendung oder Nachnahme des Betrages.

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages (am besten mittelst Postanweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger als bei Nachnahmesendungen. (1573)

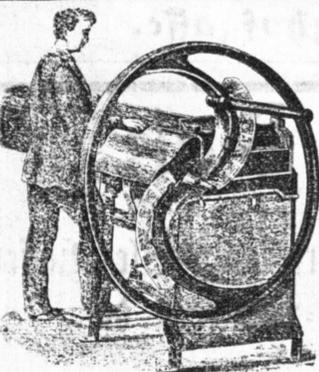
Lannochinin-Pomade von **J. Pserhofer**, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Aerzten anerkannt. Eine elegant ausgestattete große Dose 2 fl.

Universal-Pflaster von **Prof. Stuedel**, bei Fieb- und Stichwunden, bössartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füßen, beim Fingerwurm, Wunden und entzündeten Brüsten und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. 1 Ziegel 50 fr.

Universal-Reinigungs-Salz von **A. W. Bullrich**. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfweh, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung etc. 1 Packet 1 fl.

Franzbranntwein. 1 Flasche 60 fr.

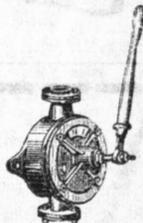
Pulver gegen Fußschweiß. 1 Schachtel 50 fr.



Garantirt beste Futterschneidmaschine.

Neu! Neu! Neu!

K. k. privilegirte
**Futterschneid-
maschinen**



Beste
Saug-
und Druck-
pumpe
der Neuzeit!
12 Größen.

mit staunend leichtem Gang, das kürzeste Pferdehäcksel und längste Viehfutter schneidend, solid, mit Schutz für den Arbeiter, liefert als **Specialität** (1617)

August Kolb, Wien,
II., Untere Donaustrasse Nr. 39.

ILLUSTRIRTE KATALOGE
über alle landwirthschaftlichen Maschinen gratis und franco.

**Vollste Garantie!
Vortheilhafte Zahlungs-Bedingungen!**

**Reelle Agenten
und Wiederverkäufer gesucht!**

Jede bedeutendere Weinhandlung, jede intelligent betriebene Weinstube, alle größere Mengen Wein konsumirenden Hotels und Gasthäuser, sowie selbstverständlich alle größeren und intelligenteren Weinproduzenten, Weinkommissionäre und Wein-Agenten, die Schaumweinfabriken etc. des In- und Auslandes beziehen die jeden Donnerstag im Formate der größten Wiener Tagesblätter erscheinende große

Allgemeine Wein- = Zeitung.

Pränumeration fl. 2 per Quartal.
Herausgeber: **Hugo H. Hirschmann, Prof. Dr. J. Bersch.**
Redakteur:
Ankündigungen jeder Art finden durch sie in den betreffenden Kreisen die größte Verbreitung, und werden in der „Allgemeinen Wein-Zeitung“ angekündigt

Wein-Verkäufe
sicheren Erfolg haben. Derlei sowie alle anderen Ankündigungen übernimmt billigst jede Annoncen-Expedition, sowie die Administration der Allgemeinen Wein-Zeitung,
WIEN, I., Dominikanerbastei 5. (76)

Moll's Franzbranntwein und Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist. In Flaschen s. Gebrauchs-Anweisung 80 kr. ö.W.

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutschaupung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö.W.

Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.
Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge und Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungszustandes schwächerer Kinder.

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche s. Gebrauchsanweisung.

Haupt-Versandt durch **A. Moll**, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien Tuchlauben.

Das P.T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Marburg: **A. Mayr** und **J. Noss**, Apotheker, **M. Moric & Bancalari, M. Berdajs.** (1)

Cilli: **Baumbach's Erben**, Ap.
Judenburg: **J. Unger**, Ap.
Prassberg: **Fr. Rauscher**.
Radkersburg: **C. E. Andrieu**, Ap.

Sicherer Verdienst!

Solide Personen aller Stände, die sich mit dem Verkaufe gesetzlich erlaubter Staats- und Prämien-Lose gegen Ratenzahlungen betassen wollen, werden von einem inländischen Bankhause ersten Ranges unter sehr guten Bedingungen überall angestellt. (1672)

Bei einigem Fleisse sind monatlich ohne Kapital und Risiko fl. 100 bis 300 leicht zu verdienen. Offerte in deutscher Sprache mit Angabe der gegenwärtigen Beschäftigung sind zu richten an: **RUDOLF MOSSE**, Wien, sub **„A. 1000.“**

Die Tischler- und Tapezier-Möbel-Niederlage

des
KONRAD WÖLFLING

(1638)

Herrengasse Nr. 28 **MARBURG** Herrengasse Nr. 28

empfehlen ihr reichassortirtes

Lager von geklebter und gekröpfter Schlafzimmereinrichtung, Credenzen, Salon-, Toilett- und Schreibtischen, sowie verschiedener

tapezierter Salon-Garnituren, Divans, Balzaks, Ottomanen, Ruhebettten, Canapés, Fauteuils, Betteinsätze und Matratzen.

Ferner alle Sorten in- und ausländischer

SPIEGEL und BILDER

jeden Genres mit Barock-Rahmen in Antik-Gold und Schwarz mit Gold, Fenster-Carnissen und Rosetten zu den billigsten Preisen.

Auf Verlangen werden illustrierte Preis-Verzeichnisse gratis und franco versandt.

Das seit vielen Jahren rühmlichst anerkannte (1634)

Gehör-Oel

verbessert von Dr. Deutsch, heilt jede Taubheit, wenn sie nicht angeboren, beseitigt Schwerhörigkeit, Ohrensausen, sowie jede Ohren-erkrankung sofort. — Allein echt zu beziehen mit Gebrauchs-Anweisung gegen Einsendung von fl. 2.40 aus der Apotheke „Zum guten Hirt“ Wien, II., Praterstraße 40.

Nächste Ziehungen schon am

3. Jänner: Dester. Kreuz-Lose.
1. Februar: Italien. Kreuz-Lose.
1. Februar: Dombau Lose.
1. März: Ungar. Kreuz-Lose.

Haupttreffer: 150.000 Gold-Lire, fl. 100.000, fl. 50.000, fl. 25.000 etc. etc.

Diese so sehr beliebten und garantirten Lose haben jährlich 13 Ziehungen.

Wir verkaufen diese Lose gegen baar stets coursmäßig oder in Raten, u. zw.: Bezugsscheine auf italien. Kreuz-Lose

1 Los in 9 monatl. Raten à fl. 2.—
2 Lose in 18 monatl. Raten à fl. 2.—
3 Lose in 18 monatl. Raten à fl. 3.—
5 Lose in 22 monatl. Raten à fl. 4.—
10 Lose in 22 monatl. Raten à fl. 8.—

wobei wir ein jedes Los von einer anderen Serie geben, um so die Gewinnchance zu erhöhen.

Ferner empfehlen wir nachstehende vorzügliche Gruppen u. zw.:

Ein italienisches Kreuzlos jährlich 10 Ziehungen
Ein österreich. Kreuzlos
Ein ungarisches Kreuzlos

gegen 17 monatliche Raten à fl. 3.

Ein Basilika-Los (Dombau) jährlich 13 Ziehungen
Ein italienisches Kreuzlos
Ein österreich. Kreuzlos
Ein ungarisches Kreuzlos

gegen 16 monatliche Raten à fl. 4.

Ein Rudolfs-Los jährlich 12 Ziehungen
Ein italienisches Kreuzlos
Ein österreich. Kreuzlos
Ein ungarisches Kreuzlos

gegen 20 monatliche Raten à fl. 4.

Jedes Los muß gezogen werden.
Spielrecht gleich nach Ertrag der ersten Rate.
Bei Bestellung erbitten wir die erste Rate und 20 fr. für Rückporto per Postanweisung.

In der Ziehung am 1. Oktober d. J. fiel der Haupttreffer auf das von uns auf Raten verkaufte Rudolfs-Los Serie 192, Nr. 38.

Ziehungelisten senden wir gratis und franco.

Wechslergeschäft der Administration

MERCUR

M. J. GUTH [1666]

Prag, Graben 17.

(Neues gräflich Kolowrat'sches Palais.)

Wichtig für Jedermann!

Die Conkling Manufacturing Company Actien-Gesellschaft zu Birmingham, England, versendet in Folge der bedeutenden Tarif-Ermässigung für Postpakete nach dem Auslande, selbst eine einzelne ihrer weltberühmten Remontoir-Taschenuhren nach irgend welchem Orte Europa's franko und zollfrei ohne jede lästige Formalität für den Empfänger direct in's Haus zu den folgenden Fabrikspreisen.

Wir fabriziren als Specialität nur Remontoiruhren (ohne Schlüssel, am Bügel aufzuziehen). Der schlüssellose Mechanismus für Uhren ist eine der praktischsten und bedeutendsten Erfindungen der neueren Zeit. Statt des so lästigen Hervorsuchen des Schlüssels wird die Uhr am Bügel durch Umdrehen desselben aufgezogen. Der Deckel braucht daher nicht geöffnet zu werden, es dringt kein Staub ein, das Oel verflüchtigt nicht, die Feder kann nicht brechen und die Uhr erfordert nicht den zehnten Theil für Reparaturen, als das alte überlebte System.

- | | |
|---|------|
| BESTES SILBER — mit Secundenzeiger, starker, schön gravirter Deckel, Crystallglas | 9.— |
| — mit doppeltem Deckel | 12.— |
| 18 kar. GOLD — mit flachem Crystallglas, glattem Deckel mit Monogramm, Wappen oder mit elegant gravirter Verzierung | |
| — kleines Format für Damen | 20.— |
| — grosses Format für Herren | 28.— |
| — starkem Doppeldeckel, 18 Rubis, eine ausgezeichnete und solide Uhr | |
| — kleines Format für Damen | 30.— |
| — grosses Format für Herren | 35.— |
| Royal Chronograph, mit 1/2 Secundenzeiger, extra starkem Deckel, in prächtiger Gravirung und von vorzüglichster Arbeit (eine Uhr, die von Händlern zu fl. 120.— verkauft wird) | 50.— |
| — Dieselbe Uhr mit doppelten goldenen Deckeln (statt offenem Zifferblatt) | 72.— |
| Imperial Calendar Chronometer, den Monat, den Wochentag, das Datum angehend, mit 1/2 Secundenzeiger im Centrum, 3 extra kräftige goldene Deckel, die prächtigste und vornehmste Uhr, die fabrizirt wird und die von Händlern nie unter fl. 250.— verkauft wird. | 90.— |

Franco und zollfrei überall hin. Monogramme, Wappen etc. etc., geschmackvoll gravirt fl. 1.— extra.

Die englischen Uhren sind anerkannt die besten der Welt und den Schweizer in Bezug auf Präcision, solide gediegene Arbeit und Dauerhaftigkeit unbedingt vorzuziehen. Der directe Bezug gewährt eine Ersparnis von über 50 %, denn die Uhrenhändler machen keine Uhren selbst, sondern beziehen sie von hier und verlangen einen unverhältnissmäßig hohen Gewinn. Wir erlassen keine marktschreierischen Reclamen, wir geben kein Fabrikat „halb umsonst oder unter dem Kostenpreis“ — Niemand kann das! sondern verlassen uns auf das verständige Urtheil des Publikums und den bekannten Ruf unserer Fabrik, welchen wir uns seit 32 Jahren durch Realität, durch gewissenhafte und sorgfältige Bedienung erworben.

Wir benutzen nur das beste Silber und ausschliesslich 18 kar. Gold und sind sämmtliche zur Verwendung gelangenden Uhren regulirt, sicher in elegantem Marocco-Etuis verpackt und zum sofortigen Gebrauch fertig. Ein Garantieschein für 3 Jahre liegt bei und besorgen wir jede Reparatur, bei Franco-Einsendung der Uhr, während jener Zeit gratis.

Als Garantie sorgfältiger und reeller Bedienung geben wir unsere Fabrikate auf 3 monatliche Probezeit, d. h. der Käufer hat das Recht, innerhalb jener Zeit im Falle der gekaufte Gegenstand nicht zu seiner vollständigen und unbedingten Zufriedenheit sich bewährt, uns dieselbe gegen Rückzahlung des Betrages ohne jeden Abzug zu retourniren. Banknoten und Briefmarken aller Länder können zu Zahlungen verwendet oder der Betrag uns per Post-Anweisung übermacht werden.

Jeder Auftrag, selbst der kleinste, wird mit gleicher Sorgfalt noch am Tage des Empfanges ausgeführt und ist innerhalb 4 Tage im Besitze des Auftraggebers.

Man adressire: **CONKLING MANUFACTURING COMPANY,** 55, Alma Str., BIRMINGHAM (England).

Agenturen und Commissionslager werden unter sehr günstigen Bedingungen errichtet.

Brillant - Eisenglanz

zum Poliren von Defen, Sparheiden etc., 5 Kilo franco jeder Poststation 1 fl. 50 kr. versendet

Alexander Herzog in Wien,

I. Bräunerstraße 6. (1773)

Das Beste für die nasse und kalte Herbst- und Winterzeit ist für Schuhwerk und Pferdegeschirr das rühmlichst bekannte wasserdichte

Ledernahrungsfett,

dann zum Glänzen (Wichsen) ohne zubürsten die neuerfundene (1630)

Lederglanztinktur

des S. Bendik in St. Valentin, Niederösterreich.

Jedes dieser Lederkonservierungsmittel ist durch auschl. Privilegium vor Nachahmung geschützt und beide werden nicht nur allein vom k. k. Militär, sondern auch vom allerhöchsten Hofe benutzt; es ist das Vorzüglichste und wurde noch nie für flüchtige oder Momentglanzwische oder Lederappreturen Patent verliehen und sollte daher mit ähnlichen Erzeugnissen nicht verwechselt werden.

Preise von Ledernahrungsfett per 1/4 Dose zu fl. 1.—, 1/2 Dose 50 kr., 1/4 Dose 25 fr. und 1/8 per 100 Stück fl. 12.50 und der Lederglanztinktur per Flasche Nr. 1 fl. 1.—, Nr. 2 40 kr., Nr. 3 20 kr. (letzte auf 50 Paar Schuhe genügend). Lagernd in allen größeren Orten der Monarchie, nur bei bestsituirten Kaufleuten.

In Marburg bei Hrn. Carl Tschampa und bei F. P. Holasek; in Graz bei Franz Kroath; in Cilli bei Traun & Stieger.

Warnung vor Fälschung! Beim Kaufe achte man nur auf den Namen S. Bendik und auf die mit goldgedruckten Papierstreifen umschlossenen Flaschen (nicht weisses oder Staniolpapier).

Nur 35 fl.



kostet heute eine ganz neue sehr gute **Singer-Maschine** sammt allen Apparaten und patentirten Verbesserungen komplett bei **Math. Brosch,** Herrengasse 23.

Garantie 6 Jahre. (1622)

Blutreinigungs-Thee.

Ausgezeichnet mit ersten Preisen, Weltausstellung Sydney, 1879 Melbourne 1880.

Als das anerkannt, als es angeboten ist und außerdem mit Bewilligung der k. k. Hofkanzlei laut Beschluß vom 7. Dezember 1858 und später am 28. März 1861 durch Se. Majestät den Kaiser mittelst Patent gegen Fälschung geschützt, das ist ein Vorkommen, wie es kaum je bei einem **Volks-Heilmittel** geschehen ist. Es handelt sich in dem gegebenen Falle nämlich um den seit langer Zeit schon rühmlichst bekannten

Blutreinigungs-Thee des Herrn Apothekers Wilhelm in Neunkirchen a. d. Südbahn, N.-De.

welcher, nach tausendfältiger Erfahrung, durch seine antiarthritische und antirheumatische Wirkung mittelst vorausgehender Regenerierung des Blutes und der Säure indirekt für

Sicht und Rheumatismus

die entschieden günstigste Kur nach sich bringt. Unregelmäßige Blutmischung bedingt durchschnittlich zur völligen Hebung eine gewisse Zeit des Gebrauches eines Präparates, Naturwassers etc. und finden wir auf Basis dieser Erfahrung den Gebrauch der Kuren in Bädern, Wasserheilanstalten etc. eingeführt. In gleicher Weise und zwar entschieden bewährt in der Wirkung, excellent und im Erfolge eminent, führt nun nicht bloß sicher, sondern besser als manche Badetur der **Wilhelm'sche Blutreinigungs-Thee** (in seiner Anwendung als Frühjahr-, Sommer-, Herbst- oder Winter-Kurmittel während eines längeren Gebrauches) zur gründlichen Heilung aller der **Blutverunreinigung** entspringenden Uebel. Und so hochedel an sich diese körperliche Flüssigkeit für die Menschheit erweist, so mannigfach sind auch die erwachsenen Leiden unter Degenerierung der Blutsubstanz. Deshalb, wo Verhältnisse in Beschränkung der Zeit und Unzulänglichkeit der Mittel keinen immerhin zweifelhaften Badebesuch gestatten, das ist bei Sichteiden, bei allen veralteten, hartnäckigen Uebeln (Rinderfüße, stets eiternde Wunden), Hautausschlägen, jeder Art Wimmerl, Flechten, bösartigen und fressenden Geschwüren, ist der **Wilhelm'sche Blutreinigungs-Thee** das einzige und naheliegende Mittel für Jedermann, sich Gesundheit und Leben neu zu schaffen und weiter zu erhalten.

Das Theetrinken in der Form Abfudes so heilwirkender Kräuter zeigt sich zunächst als ein lind lösendes und urintreibendes Mittel für innern Gebrauch, wodurch der ganze Organismus des Körpers in einer Weise durchzogen wird, daß für alle einzelnen Theile eine normale Absonderung (wo solche gestört) hervorgerufen ist. Aus diesem Umstande ergibt sich dann aber selbstverständlich noch, wie dieser Blutreinigungs-Thee auch besonders vorteilhaft bei **Anschoppungen der Leber und Milz**, sowie bei jeder Form von **Hämorrhoidal-Leiden**, bei **Gelbsucht**, **Harnbeschwerden**, **Magen-drücken** u. s. w. wirken muß. Und selbst bei Uebeln sekundärer Natur, durch Mangel richtiger Funktion der Hauptorgane hervorgerufen, wie Windbeschwerden, Unterleibsverstopfung, Pollutionen Manneschwäche, Fluß bei Frauen etc., Leiden wie Strophelkrankheiten etc., werden bald und gründlich durch diesen **Blutreinigungs-Thee** geheilt.

Daß solch ein Volksheilmittel und dessen ansehnlicher Bedarf schon zur **Täuschung oder Verfälschung** führen konnte, läßt sich leicht begreifen und es ist deshalb nöthig, den Blutreinigungs-Thee direkt von der Quelle, nämlich von **Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen bei Wien**, oder in nachstehenden Niederlagen zu beziehen.

Schließlich sei nur noch bemerkt, daß ein Packet für volle acht Tage genügt und daß weitere Gebrauchs-Anweisung jeder Packung, in diversen Sprachen, beigelegt ist. **Preis pr. Packet ö. W. fl. 1.**

Marburg Alois Quandest, Herrngasse; Cilli S. Kupferschmied, Apoth.; Leibnitz Dymar Ruffheim, Apoth.; Wuraub. Steyner; Radkersburg Casar E. Andrien, Apoth.; Windisch-Feistritz Adam von Gutfowski, Apoth.; Windisch-Graz G. Kordik, Apotheker.

1704)

Prosphüre über Seiferfolge gratis und franko.

Dr. Schmidt's bewährtes Hühneraugen-Pflaster

wird seit vielen Decennien als schmerzlos- und sicher wirkendes Mittel zur vollständigen Entfernung der Hühneraugen angewendet.



Die Wirkung dieses Dr. Schmidt'schen Hühneraugen-Pflasters ist nahezu überraschend, da nach mehrmaligem Gebrauche jedes Hühnerauge ohne jegliche Operation entfernt werden kann. Preis einer Schachtel mit 15 Pflasterchen und einer Hornspatel zum Herausziehen der Hühneraugen

23 kr. ö. W.

NB. Beim Ankaufe dieses Präparates wolle das P. T. Publikum stets darauf achten, dass jede Schachtel auf der äusseren Umhüllung bedruckte Schutzmarke führe. (1502)

Hauptversendungs-Depôt: Gloggnitz, Niederösterreich, in Julius Bittner's Apotheke.

Depôts in Marburg: J. D. Bancalari, Apotheker, CILLI: J. Kupferschmied, A. Marek, Apotheker, DEUTSCH-LANDSBERG: H. Müller, Apotheker, LEIBNITZ: O. Rausheim, Apotheker, PETTAU: Ignaz Behrbalk, Apotheker, RADKERSBURG: C. E. Andrieu, Apotheker.

Gesundheit

ist REICHTHUM.



Dr. E. Weber's Alpenkräuter-Thee

blutreinigend. PREIS per Packet 30 kr.

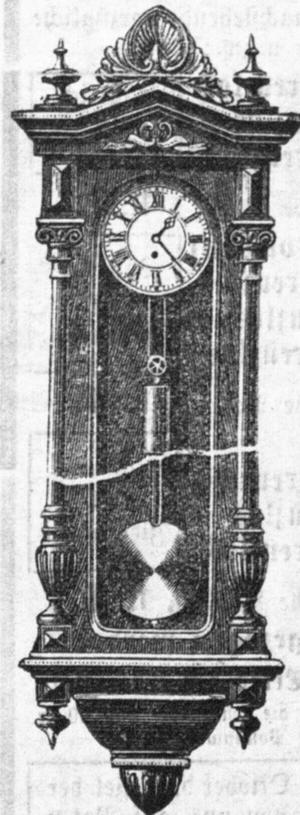
Packete, die diese Marke nicht tragen, wese man zurück, da gefälscht und werthlos! Echt zu haben:

Marburg, Apotheke Wenzel König.

Bittner's Gehöröl,

sehr wirksam gegen alle Ohrenkrankheiten, sowie zur Heilung der Schwerhörigkeit und Wiederherstellung des verlorenen Gehöres, ist zum Preise von 50 kr. per Flasche nur allein echt zu bekommen in Julius Bittner's Apotheke in Gloggnitz, Nieder-Oesterreich. 1502

Fr. Ilger's Sohn Marburg a/D.



übernimmt sämtliche Reparaturen aller Sorten von Uhren, befragt

die Einrichtung von Telegrafen und Telephonen und empfiehlt sein reichhaltiges Lager von goldenen und silbernen

Damenuhren, Anker- und Cylinder-Remontoiruhren, übrigen Schlüsselluhren, dann Pendel-, Schwarzwälder- und Gasthausuhren etc. etc.

Bestand des Geschäftes seit 37 Jahren.

Uhrmacher und Elektriker der k. k. pr. Südbahn seit 32 Jahren.

Bittner's Sommerproben-Salbe

zur vollkommenen Entfernung der Sommerproben, Leberflecke, Miteffer, Wimmerln, Nasenröthe und sonstiger Hautunreinigkeiten, ist zum Preise von 60 kr. per Diegel nur allein echt zu bekommen in Julius Bittner's Apotheke, Gloggnitz, Nieder-Oesterreich. (1502)

NEUSTEIN'S VORZUGSWEISE BLUTREINIGUNGS-PILLEN DER HEIL. ELISABETH

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, und diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, Hautkrankheiten, Krankheiten des Gehirnes, Frauenkrankheiten; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der veränderten Form wegen werben sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugnis des Hofrathes Professor Pittia ausgezeichnet. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr.; eine halbe, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. ö. W.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „zum heiligen Leopold“ nicht steht, und die auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Fälschat, vor dessen Anlauf das Publikum gewarnt wird. 1899

Philipp Neustein
Apotheker

Haupt-Depot in Wien: Ph. Neustein's Apotheke „zum heil. Leopold“, Stadt, Ecke der Planken- und Spicagasse.

In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern J. Bancalari und W. König. (1538)

Soeben erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Vollständig in 25 Lieferungen à 30 kr. = 60 Pf.

Don der Ostsee bis zum Nordcap.

Eine Wanderung durch Dänemark, Schweden und Norwegen von Ferdinand Kraus. Mit zahlreichen prächtigen Illustrationen. Verlag von Rainer Hosch Neutitschein, Wien und Leipzig.

Technicum Mittweida

— Sachsen. —

- a) Maschinen-Ingenieur-Schule
- b) Werkmeister-Schule.

— Vorunterricht frei. —

Das tausendfach erprobte Hansmittel „der echte“

Para-Expeller

mit Anker

sollte in keinem Hause fehlen!

Preis 40 kr.

Zu Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken

empfehle mein reichsortirtes

Lager von Juwelen, Gold-, Silber- und Chinasilberwaaren

zu den billigsten Preisen.

Reparaturen, sowie alle in mein Fach einschlägigen Arbeiten

werden auf das schnellste und billigste ausgeführt.

Hochachtungsvoll

J. SCHÖNN'S ERBE

Vincenz Seiler,

Juwelier, Gold- und Silberarbeiter, Herrngasse Nr. 19.

1735)

Passendes Weihnachts-Geschenk!

Ziehung schon am 27. December.

KINCSEM-LOSE

1782)

à 1 Gulden

11 Lose 10 fl., 6 Lose 5 fl. 50 kr.

Haupttreffer baar

50.000 fl.

Ferner

10.000 fl. 5000 fl.

Abzgl. 20 Procent.

4788 Geldtreffer!

KINCSEM-LOSE

sind zu beziehen durch das

Lotterie-Bureau des ungar. Jockey-Club:

Budapest, Waitznergasse 6.

Dank und Anempfehlung.

In Betreff meiner Geschäfts-Veränderung, des Gasthauses im Tscheligi'schen Brauhause am Hauptplatz, sehe ich mich angenehm veranlaßt, dem P. T. Publikum und meinen geehrten Herren Gästen für das mir daselbst geschenkte Vertrauen meinen besten Dank und zugleich die Bitte auszusprechen, mir in der mit 15. Dezember 1886 von mir übernommenen

RESTAURATION (1756)

Gambrinus-Halle

das bisherige Wohlwollen und Vertrauen auch fernerhin zu bewahren.

Ich werde stets bestrebt sein, dasselbe durch reellste Bedienung mit bestem Bier aus der Tscheligi'schen Brauerei, vorzüglichen Tisch- und Flaschen-Weinen, sowie gute schmackhafte Küche zu jeder Zeit, auch im Abonnement und außer dem Hause, bei mäßigen Preisen in jeder Hinsicht zu rechtfertigen.

Für Unterhaltungen, Vereins-Versammlungen, Concerte, Bälle und Hochzeiten empfehle ich die neu renovirten Saal-Lokalitäten.

Um geneigten recht zahlreichen Zuspruch bittet
Hochachtungsvoll

JOSEF BANDHAUER.

Reiner Tropf-Honig,

sehr geschmackvoll, per Kilo 34 kr., zu haben bei Franz Gert. (1795)

Drei Stück Pinzgauer-Stiere,

reine Race, sind zu verkaufen bei der Gutsverwaltung Feistritz bei Ilz, Station Gleisdorf (1771)



Kohlen- und Brennholz-Handel des FRANZ QUANDEST.

Empfehle mein Lager in bekannter tadelloser Wieser Stückkohle per Ztr. 44 kr.

Wieser Würfelkohle (nußgroß) per Ztr. 40 kr.

Lankowitzer Braunkohle, per Ztr. 38 kr. ab Magazin; ferner hartes und weiches Brennholz.

Zustellung in's Haus 3 kr. für den Zentner. Garantie für Maß und Gewicht!

Franz Quandest,
Mellingerstraße 19.
(1759)

Chinesische und russische Thee's, sehr alten (1772)

echten Jamaika-Rum, feinsten Cuba-Rum, franz. Cognac, (original)

hochfeine aromatische

Vanille- & Bordeaux-Punsch-Essenz,

sowie das

Vorzüglichste in Liqueuren

aller Sorten,

Malaga- und Bordeaux-Weine empfehlen

Albrecht & Strohbach,

Marburg, Herrengasse.

Weihnachtsfest

im

Kindergarten.

Ich beehre mich anzuzeigen, daß

Sonntag den 26. Dezember d. J.
Nachmittag 5 Uhr

im großen Burgsaale

welchen mir der löbl. philharmonische Verein aus Gefälligkeit für diesen Tag überlassen hat, das diesjährige Weihnachtsfest abgehalten wird, wozu ich Freunde und Bekannte der Kinder, und All-, welche sich für den Kindergarten interessieren, höflichst einlade.

Die Arbeiten der Kleinen sind Vormittag von 10-12 Uhr zur gefl. Ansicht ausgestellt.

Hochachtungsvoll

Mina Verdajs,

(1799)

Kindergarten-Vorsteherin.

In Melling, Haus Nr. 63

ist eine Wohnung mit 2 Zimmern vom 1. Jänner an zu vermieten. (1796)

P. T.

Zur Weihnachts-Saison offerire:

Neue Südfrüchte:

Weinbeeren, Rosinen und Ziweben,
Smyrner und Kranzfeigen,
Datteln Alexandriner,
Mandeln, Pignoli, Pistazien,
Haselnüsse istr. und sicil.

Malagatrauben und Krachmandeln,
Pflaumen gedörnte bosnische,
Feinste Görzer Franzini und Citronade,
Thees neuer Ernte
nach Gewicht u. in elegant adjustirten Packeten.
Feinstes Theegebäck

und
englisches Bisquit.

Album superfeinst Jamaika.

Feinste Jamaika- und Bordeaux-Punschessenz.

In- und Ausländer-Liqueure.

Neue Fische:

Tafelsardellen, marinirte und schottische Vollhäringe.
Russische und französische Sardinen.

Aalfische marinirt.

Caviar grosskörnig.

Früchte in Senf (Mostarda).

Feinst geschleuderten Tafelhonig.

Hochachtungsvoll

Heinrich Bancalari,

Marburg, Tegetthoffstrasse Nr. 9.

Täglich

(1641)

sehr gute frische Milch

von der

Herrschaft Schleinitz

per Liter 10 kr. bei Franz Swaty, Domgasse Nr. 3.

Echte Natur-Cischweine

sind zu haben in der Sulz ab Keller in Gebinde von 50 Liter aufwärts: 1884er per Liter 15 kr., 1885er per Liter 18 kr. und sehr süßer 1886er per Liter 18 kr. G. fl. Anfrage bei J. Sahn, Mühlgasse Nr. 3. (1791)

Als Oekonom, Wirthschafter

oder dergleichen bittet ein absolvirter Obst-, Wein- und Ackerbauhäbler unterzukommen. Derselbe ist in allen landwirthschaftlichen Zweigen vollkommen bewandert und kann sich darüber mit den besten Zeugnissen ausweisen. Gest. Zuschriften werden unter „J. Sch. Oekonom“ Weitenstein b. Cilli erbeten. (1765)

Zwei Verkaufslokale,

sowie ein möblirtes Zimmer, einzeln oder zusammen, zu vermieten: Domplatz Nr. 11. G. fl. Anfrage im I. Stock. (1755)



Wir empfehlen unsere (1711)

Prima Trifaller

Salon-Stück-Kohle

zu dem Preise von 41 kr. per Zoll-Zentner und erbitten uns Aufträge, entweder an unser Depôt Mellingerstraße 3, oder an Herrn S. Ruzicka, Hauptplatz 12.

Hochachtungsvoll

Trifaller Kohlenwerks-Gesellschaft.

Hotel Mohr

empfehl

süßen Pickerer Wein per Liter 40 kr.

Eine Wohnung,

mit einem Zimmer und Küche, ist an eine ältliche kinderlose Partei in der Blumengasse Nr. 24 zu vermieten. (1792)

Frauen und Mädchen,

die einer baldigen Niederkunft entgegensehen, finden liebevolle Aufnahme und gute Pflege bei Frau Liza, Viktringhofgasse Nr. 23. (1783)

Ein Kindermädchen,

freundlich und verlässlich, wird gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl. (1798)

Geschäfts-Anzeige.

Ich erlaube mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich von nun ab mein

Gasthaus am Leudplatz Nr. 1

in eigene Regie übernommen habe und stets bestrebt sein werde, in dem neu hergerichteten Lokale für gute billige Küche und vorzügliche Weine bestens zu sorgen. (1800)

Im Ausschank befinden sich:

1886er Sau itscher . . . per Liter 28 kr.

1885er Eigenbau-Frauheimer . . . 32 "

1879er Türkenberger per 1/4 Liter Bout. 12 "

1879er " " 1/2 " 24 "

Hochachtungsvoll

Franziska Straßbill.

Eine Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmern sammt Zugehör, ist vom 15. Februar 1887 an zu vermieten. Anzufragen: Casinogasse Nr. 10, I. Stock. (1682)

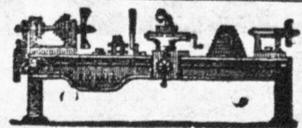
Sehr gute Humus-Erde

ist auf dem Bauplatz neben Herrn Ulrich, Kaiserstraße, unentgeltlich zu haben. (1789)

Zu verkaufen:

eine Concert-Violine, sehr billig: Pfarrhofgasse Nr. 3, I. Stock, Probst. (1781)

(1681)



Egalisir-Drehbänke,

Hobel-, Bohr-, Stoss- & Shaping-Maschinen

in allen Dimensionen stets am Lager.

Maschinenfabrik E. DANIA,

Wien, X., Laxenburgerstrasse 10.

Unserer heutigen Nummer ist für die Stadtauflage, so langé der Vorrath reicht, ein Ankündigungs-Blatt des Annoncen-Bureau von Heinrich Hamburger in Wien beigelegt.